

bayerische schule

72. JAHRGANG # 1 2019 31. Januar

D A S M A G A Z I N D E S B L L V



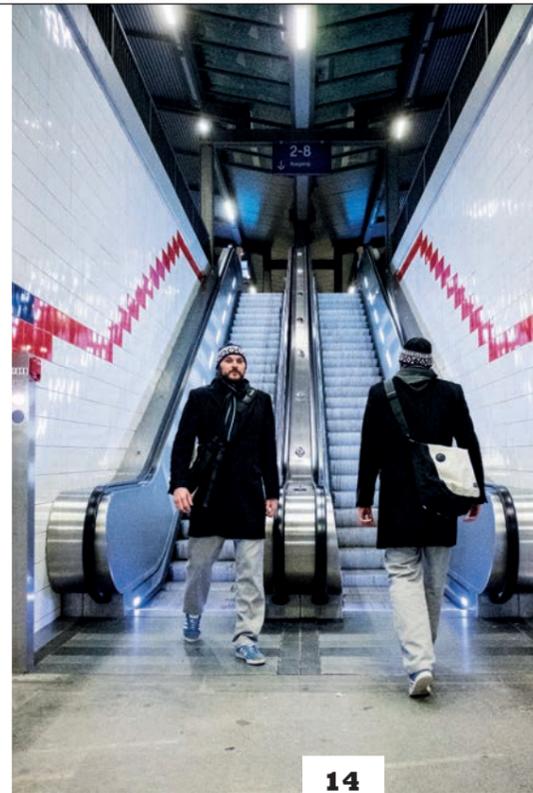
Ich bin (k)ein Roboter

Akzente: Künstliche Intelligenz in Chinas Kitas

Recht: Wenn die Polizei in die Schule kommt



24



14



08



46



50



12



56

06 Bildungsticker

POLITIK

08 Koalitionsvertrag Was beim Thema Bildung drin ist

12 LehrplanPLUS Warum keine Verbalgutachten im Gymnasium?

14 Lohnangleichung Warum die Mittel für Externe nie reichen

16 Serie Bildungsfinanzierung I – Frühkindliche Bildung

18 Gespräche

20 Akzente Roboter in der Kita – Vorbild China?

22 Landtag Was die Regierungserklärung der Bildung verspricht

23 Cartoon

THEMA

24 Künstliche Intelligenz Inside Microsoft

38 Künstliche Intelligenz Interview über „Digitalen Humanismus“

45 Leitartikel Mensch und Maschine

SERVICE

46 Recht Wann man die Polizei in die Schule holt

50 Dienstrecht Beihilfebescheide jetzt auch digital

52 Dienstrecht Fall: Verlust der Besoldung

53 Akademie Seminarvorschau Februar/März

VERBAND

54 Verbandsticker Neuer Vorstand der Studierenden im BLLV gewählt

56 Digitalisierung Runder Tisch beim BLLV

62 BallHelden Eine Viertelmillion Euro Spenden

67 Impressum

31,24

Milliarden Dollar ...

... das ist der Betrag, der bei der weltweiten Umsatzprognose für Unternehmensanwendungen im Bereich Künstliche Intelligenz in den Jahren von 2016 bis 2025 berechnet wird. Für das Jahr 2020 werden weltweite Umsätze von rund 4,8 Milliarden US-Dollar prognostiziert. Quelle: www.statista.com

Hemmnis MENSCH?



Während des Digital-Gipfels der Bundesregierung Anfang Dezember brachte mich ein Zeitungskommentar auf komische Gedanken. In naher Zukunft, hieß es darin, werden selbstständige Computersysteme den Anbau in der Landwirtschaft steuern und managen. Die eingesetzte „Künstliche Intelligenz“ werde Optimierungsprozesse feststellen und mögliche Hemmnisse selbstständig „aus dem Weg räumen“. Der Autor endete mit dem Satz: „Was aber, wenn der Mensch als Hemmnis erkannt wird?“

Unweigerlich grübelte ich: Wie viel Bildschirmtechnik und schlaue Programme werden uns Lehrkräften in ein paar Jahren beim Beackern der Bildungslandschaft beispringen? Wird uns der Lehrerroboter irgendwann doch überflüssig machen wie einst der Traktor das Vieh? Unsere Präsidentin hat bei einem Besuch in China schon einen Vorgeschmack auf derart moderne Zeiten bekommen. Sie sah, wie Roboterkinder Kindergartenkinder elektronisch anblinzeln und sie dazu verführten, ihnen aufs Touchpad an der Brust zu patschen (s. Akzente, S. 20).

Die Digitalisierung durchdringt auch diese „bs“: Den ethischen Verwicklungen der Künstlichen Intelligenz gehen wir im Interview mit dem Philosophen Nida-Rümelin und der Kulturwissenschaftlerin Weidenfeld nach (S. 38), wir erzählen von einem Besuch des BLLV im Inneren des Software-Giganten Microsoft, und im Verbandsteil berichten wir vom Runden Tisch, an dem Experten auf Einladung des BLLV die Zumutungen aber auch die Chancen der Digitalisierung diskutierten. Wer steht schon gern wie der Ochs vorm Berg?

Eine bereichernde Lektüre wünscht

Sepp Hoffmann, Chefredakteur

Projekt Bildungspate: Fürs Lernen mit Kindern mietfrei wohnen

Duisburg (dpa) - Das Projekt „Tausche Bildung für Wohnen“ will gut vier Jahre nach dem Start in Duisburg in weitere Städte expandieren. Im Mittelpunkt des bundesweit einmaligen Konzepts steht die Lernförderung für Kinder aus bildungsschwachen Familien: In Zusammenarbeit mit Schulen kümmern sich Bildungspaten mindestens ein Jahr lang intensiv um Kinder zwischen 6 bis 14 Jahren. Im Gegenzug können die geschulten Kräfte mietfrei wohnen.

Toiletten-Organisation ruft zum Kampf gegen dreckige Klos

Berlin (dpa) - Die Toilette verstopft, das Urinal überlaufen, der Klorollenhalter leer – ganz normale Zustände auf Schultoiletten bundesweit. Mit dem Wettbewerb „Toiletten machen Schule“ will der Verein „German Toilet Organization“ (GTO) Anreize schaffen, dass Schüler gemeinsam mit Hausmeistern, Lehrkräften und anderen Beteiligten ihre Situation verbessern. Der Verein bekommt seit seiner Gründung vor 13 Jahren regelmäßig Beschwerden über schlimme Zustände. „Uns rufen oft besorgte Eltern an“, sagt Geschäftsführer Thilo Panzerbieter. Bei dem Wettbewerb sind Konzepte gefragt, durch die Schultoiletten langfristig sauber bleiben. Den drei Preisträgern winken insgesamt 50.000 Euro.

KMK-Prognose: Lehrermangel in Bayern wird sich verschärfen

Berlin/München (dpa/lby) - An Bayerns Schulen werden in den kommenden Jahren nach offizieller Prognose dringend mehr Lehrerinnen und Lehrer gebraucht. Nach Berechnungen der Kultusministerkonferenz (KMK) lag der Bedarf schon seit 2018 über dem Angebot. 2019 müssten mindestens 5.230 ausgebildete Lehrkräfte eingestellt werden, um

den Bedarf decken zu können. Zur Verfügung stehen der Prognose zufolge aber wohl nur 4.890 Absolventen – eine Lücke von 340 Stellen. Dieses Defizit werde bis zum Jahr 2025 im Freistaat auf 2.560 steigen. Derzeit gibt es deutschlandweit 798.200 hauptberufliche Lehrkräfte. Für den Zeitraum von 2018 bis 2030 rechnen die Bildungsminister im Schnitt mit einem jährlichen Einstellungsbedarf von rund 31.900 Lehrern. Aber nur 31.200 ausgebildete Lehrkräfte gebe es jedes Jahr. Laut der Prognose können vor allem an Berufsschulen, Grundschulen, Schulen der mittleren Bildung und in der Sonderpädagogik Stellen nicht besetzt werden. Im Mai hatte die KMK eine Prognose vorgelegt, nach der die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis 2030 um 278.000 auf 11,2 Millionen steigen wird. Helmut Holter, Bildungsminister von Thüringen (Linke) und damaliger KMK-Präsident sagte: „Wir sind gemeinsam dazu aufgerufen, jede Anstrengung zu unternehmen, um den künftigen Bedarf zu decken.“

Dialektverein fordert: Zuständigkeit für Kindergärten ins KM

München (dpa/lby) - Der Bund Bairische Sprache fordert, dass die Zuständigkeit für die Kindergärten vom Sozialministerium ins Kultusministerium wechselt. Der Dialektförderverein begründete die Forderung damit, dass im Sozialministerium „noch immer die von der Sprachwissenschaft längst widerlegte Irrlehre vom Dialekt als bildungshemmender Sprachbarriere gepflegt wird“. Im Kultusministerium hingegen habe man bereits 2006 mit einer umfangreichen Dialekthandreichung in allen Schulen die Einsicht fest verankert, dass Dialekte beim Erwerb von Sprachkompetenz durchaus förderlich sein können. „Wenn einem die vorschulische Bildung am Herzen liegt, sollte man dies durch Bildung aus einem Guss realisieren“, sagte der Vereinsvorsitzende Sepp Obermeier. Horst Seehofer hatte wenige Wochen vor der Landtagswahl 2013 beim Bayerischen Gemeindetag in Altötting eine derartige Verlagerung der Verantwortung ins KM versprochen, aber nicht umgesetzt.

Studie: Berufsschulen brauchen 60.000 Lehrer bis 2030

Gütersloh (dpa) - An den Berufsschulen werden einer Studie zufolge bis zum Jahr 2030 rund 60.000 neue Lehrkräfte benötigt. Davon geht eine Expertise des Bildungsforschers Klaus Klemm im Auftrag der Bertelsmann Stiftung aus. Fast die Hälfte der etwa 125.000 Berufsschullehrer werde bis 2030 in Rente gehen. Neu ausgebildete Kräfte könnten die Lücke bei Weitem nicht schließen. Die Berufsschulen treffe der Lehrermangel bereits seit Längerem besonders hart. Sie seien heute schon in hohem Maße auf Seiten- und Quereinsteiger angewiesen. Diese verfügten zwar im Allgemeinen über einen Hochschulabschluss, aber eben nicht fürs Lehramt. Da die Lücke sich erst in einigen Jahren besonders gravierend auftun werde, bleibe allerdings noch Zeit für eine bundesweite Strategie. Vor allem müsse es deutlich mehr Studienplätze für Berufsschullehrer geben.

Elternverband sammelt Unterschriften für kostenfreies Schülerticket

München (dpa/lby) - Die Landes-Eltern-Vereinigung der Gymnasien in Bayern (LEV) hat mehr als 19.000 Unterschriften für ein kostenfreies Schülerticket gesammelt. Die Eltern fordern, dass alle Kinder, Schüler, Auszubildenden und Studierenden den öffentlichen Nahverkehr in Bayern kostenlos nutzen können, so lange sie Kindergeld beziehen. Momentan können bis zur zehnten Klasse Schülerinnen und Schüler gratis zur Schule und zurückfahren, danach müssen die Eltern für die Fahrscheine aufkommen. „Das ist ganz einfach sehr schwer, wenn man finanziell nicht so gut gestellt ist“, sagte die LEV-Vorsitzende Susanne Arndt. Zwar werde das Geld unter Umständen zurückerstattet, aber auch in Vorkasse zu gehen, sei für viele Elternhäuser nicht leicht. Ein kostenfreies Ticket komme auch der Umwelt zugute. Schülerinnen und Schüler könnten dann auch nachmittags etwa zum Fußballtraining den Bus nehmen.



YouTube unterstützt Initiative gegen Hass im Netz

Bremen (dpa) - Beschimpfungen, Beleidigungen, hasserfüllte Nachrichten – um der Verrohung in den Sozialen Medien etwas entgegenzusetzen, wirbt die Initiative #NichtEgal derzeit in Kooperation unter anderem mit der Google-Tochter YouTube bundesweit an mehr als 60 Schulen für einen respektvollen Umgang im Internet. In Workshops sollen die Schüler mit dem Handy kurze Videoclips aufnehmen, die zu mehr Respekt und Toleranz im Internet aufrufen. Im ersten Halbjahr 2018 meldeten Nutzer nach Angaben von YouTube etwa 76.000 Videos mit hasserfülltem oder extremistischem Inhalt. Fast 25.000 davon entfernte die Video-Plattform nach einer Überprüfung. Seit einem Jahr sind die Sozialen Netzwerke in Deutschland per Gesetz dazu verpflichtet, Falschinformationen, Manipulationen und diskriminierende Äußerungen zu löschen.

Yasmin Yildiz*

Große Gesten

„Menschlich, nachhaltig, modern“ – so hat die Regierungskoalition aus CSU und Freien Wählern ihren Koalitionsvertrag betitelt. Eine gewichtige Rolle darin spielt das Kapitel Bildung. Ein Überblick.

in ihrem Regierungsvertrag für die 18. Legislaturperiode schlägt die Koalition unter Ministerpräsident Markus Söder und Stellvertreter Hubert Aiwanger ein neues, gewichtiges Kapitel zum Thema Bildung auf.

„Unsere Lehrerinnen und Lehrer sind das Rückgrat des bayerischen Bildungssystems“, versichern die Koalitionspartner. Und erläutern, welche Schlüsse sie aus dieser Feststellung ziehen. So sollen unter anderem 5.000 Lehrerinnen und Lehrer bis 2023 neu eingestellt werden. Grundsätzlich wolle man durch den Stellenzuwachs Unterrichtsausfall vermeiden, die Klassen verkleinern und den Lehrerberuf ohne Seiteneinsteiger decken.

Weil der Bedarf vor allem an Grundschullehrkräften vorerst aber nicht durch grundständig ausgebildetes Personal zu decken sein wird, hat die Regierung angekündigt, die Maßnahme der Zweitqualifikation fortzuführen. Es werden also auch in der laufenden Legislaturperiode Realschul- und Gymnasial-Lehrkräfte für die Tätigkeit an Grund- und Mittelschulen nachqualifiziert. Zugleich wolle man die Lehrerbildung stärken und die Studienplatzkapazitäten bedarfsgerecht ausbauen.

Das Gymnasium soll ebenfalls weiterentwickelt werden, unabhängig davon, dass die Entscheidung zum G9 bereits gefallen ist. Man wolle mit allen relevanten Akteuren im Gespräch bleiben und den Lehrplan mit mehr Vertiefung, mehr Schwerpunkten und mehr Wahlangeboten ausbauen (S. 11). Außerdem bekennen sich CSU und FW klar zum Beamtenstatus für Lehrerinnen und Lehrer sowie zur Bedeutung des Öffentlichen Dienstes für den Freistaat Bayern (S. 10).

Eine wichtige Rolle spielt dem Regierungsprogramm zufolge die individuelle Förderung. So wolle man einen Einschulungskorridor von Juli bis September einführen, der mit der Entscheidung der Eltern eine größere Flexibilität ermögliche. Man habe auf diese Art mehr Zeit, den Entwicklungsstand der Kinder zu beobachten und bei Bedarf die Einschulung um ein Jahr zu verschieben.

Gemeinsam mit dem Bund will die neue Regierung den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter umsetzen. Dazu will sie 10.000 Hortplätze schaffen, die vorhandenen Systeme vernetzen und insbesondere den Ausbau der Betreuung in Rand- und Ferienzeiten verstärken. Abgesehen davon will sie jedoch unabhängig von Berlin agieren: Gleich zu Beginn des Koalitionsvertrages heißt es, dass Bayern ein bundesweit einheitliches Bildungssystem ablehnt und am Kooperationsverbot festhalten will.

Das Konzept der sogenannten Deutschklassen wird weitergeführt. Intensive Sprachförderung und Wertekundeunterricht sollen die eingewanderten Kinder und Jugendlichen dazu befähigen, am Regelunterricht teilzunehmen. Auch gegenüber dem Thema Multiprofessionelle Teams zeigt sich die Koalitionsregierung aufgeschlossen. Unter dem Titel „Schule öffnet sich“ soll ein entsprechendes Programm mit 500 zusätzlichen Stellen für Schulpsychologen und Sozialpädagogen weiterhin umgesetzt und ausgebaut werden. Mit den Kommunen soll auch ein Ausbau der Jugendsozialarbeit an den bayerischen Schulen weiter verfolgt werden. //

*Mitarbeiterin im Parlamentsreferat





(Kommentar) Gerd Nitschke*



(Kommentar) Simone Fleischmann*

Bekenntnis zum öffentlichen Dienst

„Die Beamten und die Tarifbeschäftigten im öffentlichen Dienst sind ein Grundpfeiler der Stabilität Bayerns. Ein starker Staat und eine leistungsfähige Verwaltung gehören untrennbar zusammen“ – so steht es im Koalitionsvertrag, auf den sich CSU und Freie Wähler geeinigt haben.

Die Beschäftigten im öffentlichen Dienst des Freistaats können mehr als zufrieden sein. Noch nie wurde in einem Koalitionsvertrag ein so klares Bekenntnis für die Beamten und Tarifbeschäftigten im öffentlichen Dienst abgelegt. Und diesem Bekenntnis folgen auch noch Ausführungen und Ziele für die neue Legislaturperiode, die allerdings erst noch in Gesetze umgesetzt werden müssen.

Das Ja zum Beamtenstatus und das Versprechen „An der Verbeamtung der Lehrerinnen und Lehrer halten wir fest“ hätten wohl nicht alle im Landtag vertretenen Parteien so uneingeschränkt unterschrieben. Die Ablehnung der „Bürgerversicherung“ und damit die Beibehaltung der Beihilfe ebenso wenig. Ein großer Erfolg unseres Dachverbandes Bayerischer Beamtenbund (BBB).

Dass Bayern bei der Besoldung ganz vorn ist, wissen wir alle, und die zeitgleiche und systemgerechte Übertragung des Tarifergebnisses auf die bayerischen Beamten, Anwärter und Versorgungsempfänger hatte uns Ministerpräsident Söder schon vor den Wahlen zugesichert. Wenn jetzt nicht die Steuereinnahmen einbrechen, können wir uns im nächsten Jahr auf Besoldungserhöhungen in ähnlicher Höhe wie in den vergangenen Jahren freuen.

Ausdrücklich wollen die Koalitionspartner Vorsorge für eine langfristige Finanzierung der Versorgungsausgaben für die Beamten des Freistaats Bayern treffen. Die Pension ist

also sicher, und das ist ein gewichtiger Punkt in unruhigen Zeiten. Die Mütterrente II ist gerade im Rentenrecht beschlossen worden. Und schon vorab haben die Koalitionspartner vereinbart, dies wirkungsgleich und systemkonform auf die bayerische Beamtenversorgung zu übertragen. Nach der Mütterrente I, die Bayern als einziges Land so umgesetzt hat, ein weiterer Schritt in Richtung Gerechtigkeit.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf trägt wesentlich zur Attraktivität des Arbeitsplatzes bei. CSU und Freie Wähler wollen deshalb die Höchstbeurlaubungsdauer für die Betreuung minderjähriger Kinder erhöhen sowie die Möglichkeit zum Ansparen von Erholungsurlaub bei Beamten mit Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen ausbauen. Zu noch familienfreundlicheren Arbeitsbedingungen gehören dann aber auch zum Beispiel Job-Sharing-Modelle für Führungskräfte oder die Ausbildung in Teilzeit zu machen. Da sind wir besonders auf die Umsetzung gespannt.

Ein leistungsstarker Dienst braucht die besten Köpfe. Alle Berufsanfänger sollen beim Berufseinstieg durch eine Erhöhung der Einstiegsbesoldung bessergestellt werden. Dazu soll jeweils die erste Altersstufe in allen Besoldungsgruppen gestrichen werden. Dies wird sehr viel Geld kosten. Ob das den gewünschten Erfolg bringen wird, werden wir sehen.

A 13 als Einstiegsbesoldung für alle? Das hatten die Freien Wähler versprochen. Im Koalitionsvertrag steht davon leider nichts. Das Geld wäre sicherlich da gewesen, der kleinere Regierungspartner konnte sich aber nicht durchsetzen. Doch der BLLV bleibt dran und wird den Kultusminister ständig zur Umsetzung seines Versprechens mahnen. Das Ziel bleibt: Endlich Gerechtigkeit bei der Lehrerbesoldung. //

Zeit für eine neue Lehrerbildung

5.000 zusätzliche Stellen, 500 Stellen für Multiprofessionelle Teams, Stärkung der Jugendsozialarbeit, das Bekenntnis zum Berufsbeamtentum, individuelle Förderung, ganzheitlicher Bildungsbegriff: Jawoll! Ein großer Erfolg für den BLLV.

Wir fordern schon seit Langem, dass gegen den Personal-mangel etwas getan wird, um die Kolleginnen und Kollegen vor Ort endlich zu entlasten. So wie bisher kann es nicht weitergehen. Es braucht nicht nur mehr Lehrerstellen, sondern auch eine Veränderung der Lehrerbildung. Der BLLV hat mit der „Flexiblen Lehrerbildung“ ein Modell vorgelegt, das endlich Schluss macht mit Schweinezyklus und Verschiebebahnhof. Die derzeitige Praxis, dass Studierende nach der Einschreibung keinerlei Flexibilität haben, auf die sich stets verändernde Personalsituation an den jeweiligen Schularten zu reagieren, ist nicht mehr hinnehmbar.

Im Bereich der Gymnasien ist der Wechsel von G8 zu G9 nun größtenteils vollzogen. Dem Koalitionsvertrag nach will man aber im Dialog bleiben und den Lehrplan für bestimmte Fächer weiter diskutieren und weiterentwickeln. Diese Weiterentwicklung werden wir genau verfolgen, denn es ist nicht damit getan, die Schulzeit um ein Jahr zu verlängern, wenn sich an der grundsätzlichen pädagogischen Konzeption des Gymnasiums im Sinne der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte nicht viel ändert. Damit würden Chancen verspielt, die sich durch diese Entscheidung ergeben. Der BLLV hat mit dem „Modulsystem“ ein Konzept aufgelegt, das eine stärkere Individualisierung ermöglicht, je nach Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern.

Apropos individuell: Im Koalitionsvertrag wird explizit ein „nachhaltiges und ganzheitliches Bildungsverständnis“ für

unser Bildungssystem postuliert. Wir im BLLV wollen genau das. Als Expertinnen und Experten der Praxis kennen wir die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen über alle Entwicklungsstufen und Schularten hinweg. Wir wissen, dass es neben Mathe, Deutsch und Englisch auch etwas anderes braucht: Zeit. Nähe. Beziehung.

Daher hat der BLLV das Motto seiner im Mai anstehenden Landesdelegiertenversammlung auch so gewählt: „Herz. Kopf. Hand. – Zeit für Menschen“. Diese drei Worte prägte vor einigen Jahrhunderten Heinrich Pestalozzi, und diese drei Worte kennt jede Pädagogin und jeder Pädagoge. Wenn wir die Rahmenbedingungen bekommen, um auch dementsprechend unterrichten zu können, kommt das der ganzen Gesellschaft zugute. Welche Rahmenbedingungen wir uns vorstellen, haben wir in der BLLV-Expertise zur Bildungsfinanzierung „gerecht.investieren“ (s. S. 16) auf zehn Handlungsfeldern detailliert berechnet. Wir haben nicht nur Visionen, sondern liefern zu allen pädagogisch notwendigen Maßnahmen konkrete Zahlen: Bildung kostet nun mal.

Wenn die Regierung aus CSU und Freien Wählern die Bildungspolitik in Bayern so ernst nimmt, wie es ihre Maßnahmen vermuten lassen, sind wir positiv gestimmt. Aber wir lassen uns keinesfalls verträsten und blenden, denn wir als Expertinnen und Experten der Praxis wissen genau, welche Verbesserungen nötig sind. Und wir stellen die Frage, was Bildung wirklich wert ist, wenn der einzige Ausschuss des Landtags, der von einem AfD-Vorsitzenden geleitet wird, der Bildungsausschuss ist. Wir beobachten alle Entwicklungen kritisch, sind aber auch jederzeit zu Gesprächen bereit. Der BLLV bleibt dran! //

*1. Vizepräsident des BLLV

*Präsidentin des BLLV



Birgit Dittmer-Glaubig*

Was unterm Strich zählt

An Grund- und Mittelschule wird die Lernentwicklung im Zeugnis verbal erfasst – warum nur an diesen Schularten?

der LehrplanPLUS mit seinen auf Kompetenzorientierung ausgerichteten Prinzipien hat mittlerweile in allen Schularten Einzug gehalten. Mit all seinen schülerorientierten und auf mehr Individualität ausgerichteten Facetten wird er mehr oder weniger gelebt. Speziell aus den Grundschulen kommen viele positive Rückmeldungen, was die mehr auf Individualisierung ausgerichteten Lehrplaninhalte betrifft.

Insbesondere die veränderten Zeugnisformen mit ihren Verbalgutachten sowie die fast flächendeckend angebotenen Lernentwicklungsgespräche wirken sich offensichtlich positiv auf die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler aus. Auch in den Zeugnissen der Mittelschulen werden Aussagen zur Lernentwicklung gemacht, dort zumindest in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. Und auch mit Lernentwicklungsgesprächen macht man in den fünften Jahrgangsstufen der Mittelschulen erste, durchaus positive Erfahrungen.

Die Frage also ist: Wenn der kompetenzorientierte LehrplanPLUS doch Gültigkeit in allen Schularten hat, warum gibt es dann für die Realschulen und Gymnasien weiterhin reine Ziffernzeugnisse? Warum gilt nicht auch dort die neue Zeugnisform, die dem Prinzip des LehrplanPLUS angemessen ist? Schülerinnen und Schüler wachsen heute ausnahmslos alle mit der neuen Form der Leistungsrückmeldung auf – wenn sie dann an die Realschule oder ans Gymnasium wechseln, erleben sie einen Bruch in ihrer Lern- und Leistungsbiografie.

Natürlich führt die neue Form der Leistungsrückmeldung in Grund- und Mittelschule zu Mehrarbeit bei den Kolleginnen und Kollegen. Sie müssen nun ja explizit erklären, wie sie den

jeweiligen Schüler und die jeweilige Schülerin einschätzen. Das kostet Zeit. Doch unter pädagogischen Gesichtspunkten ist die Darstellung der Leistungsentwicklung nun mal zu begrüßen. Dies führt zwingend zu der Frage: Wenn die neue Zeugnisform an den betreffenden weiterführenden Schulen nicht umgesetzt werden muss, gilt dann der aktuelle und verbindliche Lern- und Leistungsbegriff doch nicht für alle Schülerinnen und Schüler?

Im Vorwort zu den Handreichungen des ISB zur Leistungserhebung an Mittelschulen steht: „Insgesamt geht es um eine Leistungsbeurteilung, die sich nicht mehr nur am traditionell individuellen, eng kognitiven Leistungsverständnis orientiert.“ Sie sei erweitert beziehungsweise verändert worden hin zu einem „pädagogisch fundierten Leistungsverständnis“. Der BLLV hat im Kultusministerium schriftlich nachgefragt, warum diese pädagogisch unstrittige Argumentation nicht auch für Realschule und Gymnasium gilt.

In seiner Antwort verweist das KM auf die Schulordnung. Die halte doch eine Vielfalt an kompetenzorientierten schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungsnachweisen für alle Schüler breit. Überdies gebe es eine Mischung aus kompetenzorientierten aber auch auf die Wiedergabe von Wissen ausgerichtete Leistungserhebungen. Am ISB entstehe gerade ein Leitfaden für kompetenzorientierte Leistungsaufgaben.

Die Frage nach den Zeugnissen aber bleibt unbeantwortet. Und so bleibt der Widerspruch bestehen: Die Bandbreite der gezeigten Leistungsergebnisse wird am Ende doch wieder reduziert auf eine Note. Das ist ungerecht – und führt die grundlegende Orientierung hin zum individualisierten, differenzierten und dynamischen Leistungsbegriff ad absurdum. //

*Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft im BLLV

Fritz Schäffer*

Aufstieg ist Abstieg

Warum die Mittel für externe Beschäftigte im Ganztags systembedingt nie ausreichen

Viele Schulleitungen kennen das Problem: Wie auskommen mit den Mitteln für externe Beschäftigte für den Ganztags? Zwar wurden diese im vergangenen Schuljahr erhöht, doch je länger ein Ganztagsangebot besteht, desto schwieriger wird die Finanzierung. Aus einem einfachen Grund: Es bleibt unberücksichtigt, dass beschäftigte Personen im Laufe der Zeit in höhere Entgeltstufen aufrücken und somit deutlich höhere Kosten verursachen. Bei der erstmaligen Einstellung werden sie der Grundentgeltstufe 1 zugeordnet, nach einjähriger Beschäftigung erreichen sie Stufe 2, nach weiteren zwei Jahren Stufe 3, nach weiteren drei Jahren Stufe 4, und so weiter. Die Kosten erhöhen sich dementsprechend – ohne dass sich dies in den zur Verfügung gestellten Finanzmitteln niederschlägt.

Einer Beschäftigten, die beispielsweise seit 2010 mit einem Arbeitsvertrag an einer Grundschule in der Ganztagsbetreuung arbeitet, ist mittlerweile der Stufe 4 zugeordnet. Die Kosten für sie steigen um bis zu 31 Prozent. In der Folge ist ein Drittel Betreuungszeit weniger abgedeckt – bei gleichbleibendem Budget. Steigt die Angestellte in Entgeltstufe 5 auf, belaufen sich die Mehrkosten sogar auf rund 44 Prozent.

Schulleitungen können es also kaum richtig machen: Stellen sie jährlich Personal neu ein, bedeutet das erheblichen organisatorischen und zeitlichen Aufwand. Abgesehen davon, dass es angesichts der angespannten Arbeitsmarktsituation bei pädagogischen Berufen ohnehin schwierig ist, geeignete Kandidaten zu finden. Ein permanenter Wechsel ist auch unvereinbar mit der pädagogischen Notwendigkeit, stabile Beziehungen zu den Kindern aufzubauen. Oder die Schulleitung ist gezwungen, bei Weiterbeschäftigung bewährter Kräfte das Angebot zeitlich zu kürzen. Beide Alternativen gehen zulasten

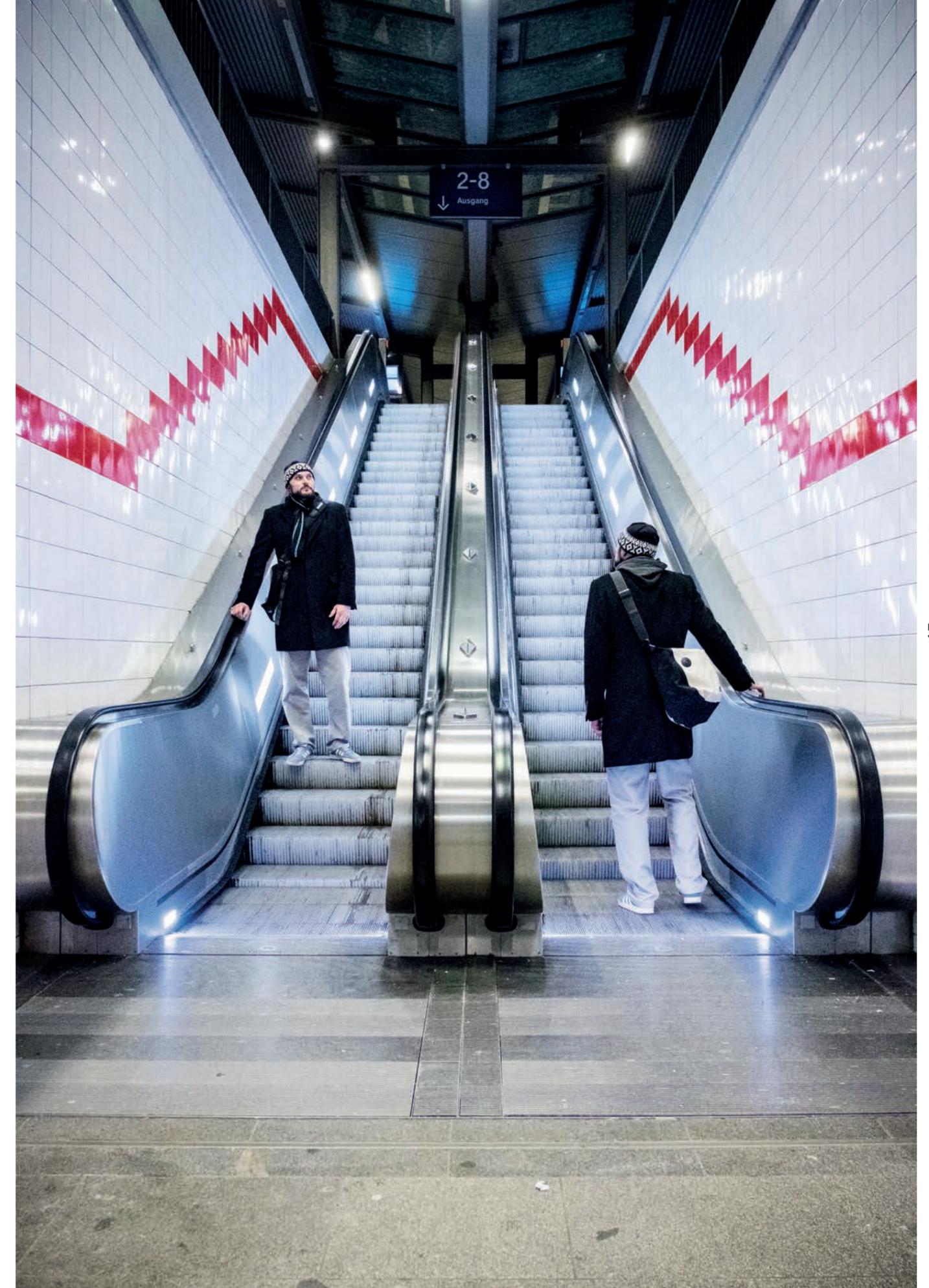
der Qualität von Ganztagsbetreuung und erhöhen die Belastung von Schulleitungen erheblich.

Der BLLV hat deshalb im Juli 2018 die bayerische Staatsregierung sowie die kommunalen Spitzenverbände aufgefordert, künftig bei der pauschalierten Zuweisung von Mitteln für die Ganztagsbetreuung eine jährliche Erhöhung vorzusehen. Neben den Lohnsteigerungen durch die Tarifabschlüsse müssen auch die steigenden Kosten durch Höherstufung bei mehrjähriger Beschäftigung desselben Personals angemessen berücksichtigt werden.

Mittlerweile liegen die Antworten aus dem KM, dem Sozialministerium und vom bayerischen Städtetag vor. Sozialministerin Schreyer teilte mit, dass für das Personal der nach dem BayKiBiG geförderten Betreuung zum Beispiel in Horten bereits so, wie vom BLLV gefordert, verfahren werde. Dieses erfreuliche Schreiben, das die Berechtigung unseres Anliegens nachdrücklich unterstreicht, wurde vom Sozialministerium sogar in Abschrift an das KM gesandt. Dort aber verfehlte es offensichtlich die erhoffte Wirkung: Der Kultusminister teilte uns zwar seine grundsätzliche Sympathie für unser Anliegen mit. Fraglich ist allerdings, ob das Problem der individuell wachsenden Entgeltstufen wirklich erkannt wurde, da in dem Schreiben immer nur von den Tarifsteigerungen die Rede ist. Offensichtlich glaubt man im Kultusministerium, dass wir lediglich eine Umsetzung der Ergebnisse der jährlich neu ausgehandelten Tarifergebnisse fordern.

Unsere Hoffnung ist, dass sich bis zu den Beratungen des Doppelhaushalts auch im Kultusministerium ein Bewusstsein für eine Problematik entwickelt, die im benachbarten Sozialministerium nicht nur erkannt, sondern längst auch gelöst ist. Die Ungleichbehandlung zwischen Horten und Ganztagsklassen ist nicht nachvollziehbar. //

*Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im BLLV



01 | Zeit für Bildung – gerecht.investieren FRÜHKINDLICHE BILDUNG

Wolfram Schneider*



Die ersten Jahre sind entscheidend

*Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BLLV und Autor der Expertise. Für Rückfragen können Sie sich gerne an ihn wenden unter: wissenschaft@bllv.de

In der frühkindlichen Bildung wird der Grundstein für die Entwicklung der jungen Menschen, wie auch für die zukünftige Gesellschaft, gelegt. Welche Investitionen für eine hochwertige Bildung, Erziehung und Betreuung in dieser Phase notwendig sind, hat der BLLV in der Expertise „Zeit für Bildung – gerecht.investieren“ berechnet.

In den ersten Lebensjahren eines Menschen liegen besondere Entwicklungschancen. Da wird die Basis gelegt für alle späteren Lernprozesse, für kognitive ebenso wie für soziale Kernkompetenzen.

In den Einrichtungen der Frühpädagogik lernen Kinder Grundwerte und erleben sich als gestaltende Menschen, deren Handeln Auswirkungen auf andere und ihre Umgebung haben. Bildung ist in diesem Sinne der Schlüssel, um Menschen zu verantwortlichem Denken und Handeln zu befähigen und sie dazu zu ermutigen, sich an der Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft verantwortlich zu beteiligen. Kindertageseinrichtungen sind aus diesem Grunde nicht nur Betreuungsorte, es sind Bildungs- und Lebensräume. Der BLLV sieht in der Qualität der frühkindlichen Bildung eine zentrale Ressource für lebenslange Lern- und Entwicklungsprozesse. Das, was Kinder in den ersten Jahren erfahren, prägt sie für ihr ganzes weiteres Leben.

Aus diesem Grund muss alles dafür getan werden, dass die frühkindliche Bildung und Erziehung angemessene Rahmenbedingungen vorfindet. In Bayern gab es 2018 insgesamt 9.430 Kindertageseinrichtungen (2.854 davon mit integrativer Betreuung). Diese Einrichtungen werden von 561.739 Kindern besucht, 98.617 Personen sind dort insgesamt tätig. Im Jahr 2017 investierte der Freistaat 1,8 Milliarden Euro in die Kinderbetreuung, das entsprach 3,1 Prozent des Bayerischen Gesamthaushalts.

Um den Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) umsetzen zu können, sieht der BLLV Handlungsbedarf in mehreren Bereichen der frühkindlichen Bildung. Konkrete Vorstellungen davon, und was das an Zeit, Personal und Kosten bedeutet, hat der BLLV in der Expertise „Zeit für Bildung – gerecht.investieren“ (www.bllv.de/bildungsfinanzierung) aufgezeigt. Dazu gehören:

1. **Ein bedarfsgerechter Ausbau der Plätze in der frühkindlichen Bildung aufgrund steigender Geburtenzahlen und erhöhtem Betreuungswunsch der Eltern.**
2. **Zusätzliche Zeitressourcen, um einen qualitätvollen**

Ganztag, eine gelingende Inklusion und eine erfolgreiche Integration leisten zu können.

3. **Eine kostenfreie Betreuung unter der Bedingung, dass die Freistellung nicht zu Lasten der Qualität und des Ausbaus in den Kindertageseinrichtungen geht.**
4. **Baulich notwendige Investitionen aufgrund steigender Geburtenzahlen, erhöhtem Betreuungswunsch und den Abbau des Instandhaltungs- und Modernisierungsstaus.**
5. **Eine Stärkung der Qualität frühkindlicher Bildung durch eine Verbesserung des Personalschlüssels, verbindliche Regelungen zur Freistellung für Leitungsaufgaben in den Kindertageseinrichtungen und damit einhergehend mehr Leitungszeit, sowie Zeitressourcen für die Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule.**
6. **Eine Stärkung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern sowie die Bereitstellung hochwertiger Weiterbildungsmöglichkeiten.**

Um diese Maßnahmen umzusetzen, sind nach Berechnungen des BLLV in den nächsten zehn Jahren Steigerungsraten in Höhe von jährlich 3.833 Stellen beziehungsweise umgerechnet eine jährliche Erhöhung des Bildungshaushalts um 327 Millionen Euro notwendig. Da der Anteil der staatlichen Förderung an den Gesamtaufwendungen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Erziehung rund 38 Prozent beträgt, müsste die staatliche Seite 124 Millionen Euro aufwenden.

Das ist viel Geld, klar. Allerdings sollte man sich immer vor Augen halten, dass der Ertrag von Bildung nirgends höher ist als im frühkindlichen Bereich. Denn Bildung ist der Schlüssel zur Zukunft. Sie ist das Kapital für den Einzelnen, die Gesellschaft und den Staat. Sie erweitert die Gestaltungsmöglichkeiten von Menschen und ist die Grundlage für Lebenszufriedenheit, wirtschaftliche Entwicklung, kulturellen Reichtum und sozialen Zusammenhalt. Je früher bedarfsgerecht investiert wird, desto nachhaltiger sind die Auswirkungen. //

der bllv im gespräch mit ...



... dem CSU-Landtagsabgeordneten Otto Lederer



... dem Institut für Schulpädagogik und Bildungsqualität, ISB



... Regina Pötke, Vorstand der Roland Berger Stiftung



... MRin Maria Wilhelm, Referat III.1 Grundschulen im KM

Lehramt attraktiver machen – A 13 für alle

„Wer nichts im Boden hat, der muss was im Hirn haben“ – dies ist das Motto des CSU-Abgeordneten Otto Lederer in Bezug auf den Themenbereich Bildung im Koalitionsvertrag. Im Gespräch mit dem BLLV präzisierte er: Auch wenn es hier und da sicher noch Verbesserungsbedarf gebe, sei gerade dieses Themenfeld eines der wichtigsten für CSU und Freie Wähler. BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und 1. Vizepräsident Gerd Nitschke gestanden zu, dass die Koalition Bildung in vielen Punkten mit den richtigen Maßnahmen weiterentwickeln wolle. „Auch wenn wir den Stellenzuwachs von 5.000 neuen Lehrerinnen und Lehrern sehr begrüßen“, sagte Fleischmann, „stellt sich uns jedoch immer noch die Frage nach der Bildungsqualität“. Seit Langem übersteige die Nachfrage nach Lehrkräften in Grund-, Mittel- und Förderschule die Zahl der Bewerber. Nur wenn die Arbeitsbedingungen attraktiv seien, könne man mehr junge Menschen für den Beruf begeistern. Nitschke stellte die Position des BLLV klar: „A 13 für alle Lehrerinnen und Lehrer!“ Fleischmann kritisierte, dass es niemandem mehr zu vermitteln sei, warum es in der Besoldung erhebliche Unterschiede gebe. Der BLLV werde das Thema weiterhin mit Nachdruck verfolgen. **yy**

ISB und BLLV diskutieren ganzheitliche Bildung

Externe Evaluation, Implementierung des LehrplanPLUS am neu konzipierten neunjährigen Gymnasium sowie kompetenzorientierte Leistungsmessung und Zeugnisse in den verschiedenen Schularten der Sekundarstufe eins – dies waren Themen bei einem Austausch zwischen Verantwortlichen des BLLV und dem Führungsteam des Instituts für Schulpädagogik und Bildungsqualität, ISB. Auch die Wertebildung und die Erstellung eines Medienkonzepts für jede Schule vor dem Hintergrund der Digitalstrategie wurde besprochen. Den BLLV vertraten neben Präsidentin Simone Fleischmann die Abteilungsleiter für Berufswissenschaft, Birgit Dittmer-Glaubig, und für Schul- und Bildungspolitik, Fritz Schäffer. Die ISB-Direktorin Karin Oechslein war begleitet von den Abteilungsleitern für Grundsatzfragen, Gerhard Maier, für Grund-, Mittel- und Förderschulen, Isabel Wernecke, für das Gymnasium, Anette Kreim, und für die neu geschaffene Abteilung Medien, Thomas Ströse. Bei allen Themen ging es letztlich darum, was gute und ganzheitliche Bildung ausmacht und welche Rolle die Fachlichkeit und die Zertifizierung von Leistungen spielen. Entsprechend dem Motto der kommenden LDV: „Herz. Kopf. Hand. – Zeit für Menschen“. **bs**

Mehr Stipendien für Bildungsgerechtigkeit

Bildungsgerechtigkeit, das Modularisierungskonzept des BLLV für das Gymnasium, Digitalisierung, Lehrerbildung sowie die Förderung begabter Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Elternhäusern – dies waren Themen bei einem Austausch zwischen dem BLLV und Regina Pötke, Vorstand der Roland-Berger-Stiftung. Den BLLV vertraten neben Präsidentin Simone Fleischmann der Abteilungsleiter für Schul- und Bildungspolitik, Fritz Schäffer. Beide Seiten waren sich einig, dass die Zukunft des Gymnasiums in einem modularisierten Angebot liege, da anders die große Heterogenität der Voraussetzungen und Bedürfnisse nicht mehr abzudecken sei. Grundsätzlich brauche es tiefgreifende Reformen, um die erschreckende Bildungsungerechtigkeit zu verringern und den Anforderungen modernen Lernens gerecht zu werden. „Die Zeit der Oberflächenspektakel ist vorüber“, stellte Pötke fest. Sie kündigte an, dass die Stiftung in Zukunft ihr bisheriges Angebot an Stipendien für Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern weiter verstärken werde und das Netz an Partnerschulen, die ein solches Stipendium begleiten, ausbauen werde. Die Stiftung hat sich dem Schutz der Menschenwürde und der Bildungsförderung verschrieben. **bs**

„Mit diesem Motto machen Sie mich glücklich“

Ganztagsgarantie, Deutsch-Klassen, Digitalisierung, der Einschulungskorridor und vieles mehr waren Themen beim Gespräch, das die BLLV-Präsidentin Simone Fleischmann und der 1. Vizepräsident, Gerd Nitschke, mit der Leiterin des Referates Grundschulen im Kultusministerium, Maria Wilhelm, führten. „Der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung im Grundschulbereich bietet große Chancen, eine Umsetzung zum Jahr 2025 ist aber eine große Herausforderung. Eine Verpflichtung zur Teilnahme ist nicht vorgesehen“, sagte Wilhelm. „Bitte aber besonders auf die Qualität achten“, erwiderte das Präsidium des BLLV. Bei der Digitalisierung hätten sich alle eine Stunde mehr HSU gewünscht, so dass diese Thematik einen besonderen Platz auch in der Grundschule bekommen würde. „Für den „Einschulungskorridor“ ab dem Schuljahr 2019/2020 werden derzeit die gesetzlichen Regelungen vorbereitet. Wir werden die Verbände, Schulen und Eltern so schnell wie möglich informieren“, versicherte die Referatsleiterin. Und als die Präsidentin das Motto für die LDV 2019 „Herz. Kopf. Hand. – Zeit für Menschen“ verriet, antwortete MRin Wilhelm spontan: „Mit diesem Motto machen Sie mich tatsächlich glücklich!“ **gn**

AU AUGE IN AUGE AUGE

MIT DEM ROBOTER

IN CHINA LERNEN KINDER VON MASCHINEN AUF ZWEI BEINEN. ZEIT FÜR DEN KAMPF UM ALTE GEWISSHEITEN – AUCH BEI UNS IN BAYERN.

Die freundliche Frau öffnet die Tür, und ich trete ein in die Vorschule der Zukunft: Sieben Roboter bewegen sich auf Augenhöhe mit zwei Dutzend Kindern im Alter von drei Jahren und zwinkern sie immer wieder an. Die Kinder lachen und freuen sich, reden mit den Robotern, lauschen ihnen aufmerksam und schauen aufs Display an deren Brust. Dann beginnt das moderne Lernen.

Im Zimmer nebenan: 20 Kinder im Alter von vier Jahren. Schwarze Kuller- augen richten sich auf mich, dann geht ihr Blick zurück zur Erzieherin. Alle haben die gleichen Jacken an. Sie sitzen brav auf ihren Stühlchen und schauen konzentriert zur Projektions- fläche. Die Erzieherin hält einen Vor- trag über Sicherheitsmaßnahmen im Straßenverkehr. Auf Fragen antworten alle im Chor. Ansonsten ist es muck- mäuschenstill. Ihre Hände haben die Kinder hinter dem Rücken verschränkt. Das ist auch Lernen.

Und im Eingangsbereich: der Mor- ning-Check-Roboter. Alle Kinder war- ten still und diszipliniert in Reih und Glied. Jedes stellt sich, wenn es am Roboter angekommen ist, für ein paar Sekunden schweigend auf die aufge- zeichneten Fußabdrücke. In Sekunden- schnelle werden Temperatur, Größe, der BMI und vieles mehr gemessen. Die Daten werden jeden Tag registriert und aufgezeichnet – Tag für Tag, jahre- lang – ein Leben lang? Das nennt man datenbasiertes Lernen.

Das ist kein Science Fiction oder einfach ein schlechter Film. Es ist Rea- lität. Es ist das, was ich im November bei einer Vortragsreise in der Millio- nenstadt Suzhou westlich von Shanghai erlebt habe. Dort sollte ich im Rahmen einer Fachmesse für die Kindergärten

und Grundschulen Chinas über früh- kindliche Erziehung und Bildung in Bayern sprechen. Erst einmal war ich allerdings sprachlos. Hin- und herge- rissen zwischen Zweifel und Sorge ei- nerseits, aber auch Neugier und Fas- zination andererseits.

Immer wieder kreisen seither mei- ne Gedanken um die Fragen: Wird das die Zukunft – auch bei uns? Wird diese Erziehung die wirtschaftliche und po- litische Macht Chinas soweit voran- bringen, dass wir nachziehen müssen, weil unsere Volkswirtschaften sonst nicht mithalten können? Sind gleichge- schaltete Gesellschaften letztendlich nicht die erfolgreicheren, mächtigeren, überlegenen?

All diese Überlegungen führen zu der Frage: Welche Gesellschaft wollen wir, und welches Menschenbild liegt unserem Handeln in Politik, Wirtschaft und Schule zugrunde? Wo bleibt der Mensch? Wo bleibt der Lehrer, die Leh- rerin? Wo bleibt das Kind? Kann am Ende der Roboter wirklich mehr Wis- sen und Kompetenzen vermitteln? Und das individueller als jede Lehrerin, als jeder Erzieher?

Wir leben in einer Zeitenwende. Alte Gewissheiten lösen sich auf, wir spüren, es wird ernst, sehr ernst mit den Veränderungen unserer Welt. Und wir sind mittendrin – die Kindergärten, die Schulen, die Universitäten, wir Leh- rerinnen und Lehrer.

Kommt diese neue digitale Welt über uns wie eine Naturgewalt, schick- salhaft und ohne dass wir es verhin- dern könnten? Macht es überhaupt Sinn, dagegenzuhalten? Ist es nicht wirklich der Weg zur besten individu- ellen Förderung, zur Bildungsgerech- tigkeit und Effizienz im Schulwesen? Ganz ohne Lehrer, mit datenbasiertem

Lernen mithilfe des Roboters? Digita- les Lernen eben.

Das Motto der nächsten Landesde- legiertenkonferenz des BLLV im Mai 2019 lautet: Herz. Kopf. Hand. – Zeit für Menschen. Ich bin der festen Überzeu- gung, dass der ganzheitliche Bildungs- begriff Pestalozzis aktueller ist denn je, auch wenn er über 250 Jahre alt ist. Es geht um eine ganzheitliche Pädagogik und um eine menschliche Schule. Nicht das gleichgeschaltete Funktionieren, nicht die höchste Effizienz, nicht die seelenlose Selbstoptimierung können unsere Werte und unsere Ziele in der Schule sein.

Die gesellschaftlichen Veränderun- gen werden aller Wahrscheinlich- keit nach noch schneller und grundsätz- licher geschehen als bisher. Das ist durchaus beängstigend. Die Versu- chungen einer entmenschlichten Di- gitalisierung unter dem Deckmantel einer immer besseren Zukunft sind groß, aber sie sind trügerisch. Als Pä- dagoginnen und Pädagogen müssen wir wissen: Zur Ganzheit des Men- schen gehört die menschliche Bezie- hung und nicht das gleichgeschaltete Funktionieren.

Um diesen Kern unseres pädagogi- schen Handelns werden wir kämpfen müssen. Das wird eine unserer wich- tigsten Aufgaben – als Lehrerinnen und Lehrer, und als BLLV. //



akzente simone fleischmann

// Regierungserklärung: Koalition will Stabilität

Die Regierungserklärung von Ministerpräsident Markus Söder trug den Titel: „Bayern ist es wert.“ Im Bayerischen Landtag erläuterte er die Schwerpunkte der Koalition aus CSU und Freien Wählern, die im Koalitionsvertrag bereits festgelegt worden waren. Es sei ihm ein Anliegen, eine praktische Politik zu betreiben, die auch bei den Bürgerinnen und Bürgern ankomme und ganz konkrete Probleme löse.

„Die Lehrerinnen und Lehrer in Bayern leisten großartige Arbeit – nicht nur bei der Wissensvermittlung, sondern auch bei Erziehung und Integration. Dies wird viel zu wenig gesehen“, sagte der Ministerpräsident zu

Beginn seiner Ausführungen über die Bildung. Dieser Tatsache werde Rechnung getragen, indem nun beispielsweise alle Lehrerinnen und Lehrer beim Berufseinstieg durch eine Erhöhung in der Eingangsbesoldung bessergestellt werden. Der CSU und den Freien Wählern sei die Bildung sehr wichtig, sie bezeichneten sich selbst als „Bildungscoalition“. In der Regierungserklärung betonte Markus Söder, man bekenne sich selbstverständlich zum bestehenden, differenzierten und durchlässigen Schulsystem in Bayern. Außerdem wolle man „keine ideologischen Debatten in der Schule“, sondern Stabilität. Auch der BLLV lehnt Ideologien ab. Seine Mitglieder be-

greifen sich als Experten der Praxis und als Vertreter einer Bildungspolitik, in der in einem gemeinsamen und offenen Diskurs alle vorhandenen Standpunkte ausgetauscht werden. Und das stets zum Zweck, die bestmöglichen pädagogischen Maßnahmen für die Schulen zu erreichen. Stabilität hält der Verband ebenfalls für erstrebenswert – was er jedoch keinesfalls mit Stillstand verwechselt wissen will.

Denn eine kontinuierliche Weiterentwicklung in der Bildung ist dringend nötig. Im Sinne der Schülerinnen und Schüler, ebenso wie im Sinne der Lehrerinnen und Lehrer, und für die ganze Gesellschaft.

Yasmin Yildiz

// Inklusion

Die Zahl der Schüler an Förderzentren in Bayern ist gestiegen, auch wenn die Staatsregierung stets auf ihre Bemühungen um die Inklusion an Regelschulen verweist. Derzeit sind es 54.473 Kinder und Jugendliche, also 1,7 Prozent mehr als noch vor vier Jahren. Aus der Antwort auf eine entsprechende Schriftliche Anfrage (Drs. 17/24228) des ehemaligen Abgeordneten Günther Felbinger (fraktionslos) geht zudem hervor, dass sich die Zahl der Kooperationsklassen an Grund- und Mittelschulen innerhalb von vier Jahren um ein Drittel verringert hat (von 815 auf 566). Im selben Zeitraum sind an den genannten Schulen 42 Partnerklassen entstanden, doppelt so viele wie noch vor vier Jahren. yy

// Ausgaben

Die Ausgaben pro Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Bayern haben sich von 2012 bis 2015 schulartübergreifend um durchschnittlich 25 Prozent erhöht. Während die Grund- und Mittelschulen mit rund 23 Prozent (von 5.700 auf 7.000 Euro) ebenso nah am Mittel blieben wie die Realschulen mit einem Anstieg um 25,4 Prozent (von 6.300 auf 7.900 Euro), stiegen die Kosten am Gymnasium um 31 Prozent auf 9.800 Euro. In der Vorschulbetreuung wurden 2017 pro Kind 3.460 Euro ausgegeben, mehr als 56 Prozent über dem Wert von 2012. Dies geht aus einer Antwort auf eine Anfrage des ehemaligen Abgeordneten Günther Felbinger (fraktionslos) hervor (Drs. 17/23708). yy

// Ausfall

Die durchschnittlichen Fehlzeiten des staatlichen Personals waren 2016 mit 9,7 Tagen im Kalenderjahr an Grund- und Mittelschulen fast am höchsten. Nur an Förderzentren gab es mehr Fehlzeiten. Da die Staatsregierung in den entsprechenden Statistiken nicht zwischen Lehrkräften und Verwaltungsangestellten unterscheidet, bezieht sich diese Zahl auf beide Berufsgruppen. An Realschulen fehlte das Personal im Schnitt 7,9 Tage, Gymnasien (6,0 Tage) sowie Fachober- und Berufsoberschulen (5,7 Tage) verzeichneten die wenigsten Fehlzeiten. Diese Auskunft erhielt der ehemalige Abgeordnete Günther Felbinger (fraktionslos) auf seine Schriftliche Anfrage (Drs. 17/23686). yy

C
cartoon
meissner





Chris Bleher

Ich bin kein Roboter

Werden Maschinen Menschen ersetzen, gar beherrschen? Solche Szenarien machen Angst. Doch die Angst macht blind dafür, dass Künstliche Intelligenz unser Leben längst durchdringt. Tief und unauffällig. Monopolisten wie Microsoft und Apple versuchen derzeit, Schulen davon zu überzeugen, dass das keine Gefahr für sie darstellt, sondern eine ungeheure Chance. >

Als Mensch ...
würde ich jetzt im Wald stehen
und dem Vöglein lauschen.
Aber was ist das: *lauschen*?

W

enn eine Lehrkraft in ferner Vergangenheit, also ungefähr im Jahr 2015, herausfinden wollte, welche Schülerinnen und Schüler wie stark von einer Leseschwäche betroffen wären, musste sie die Kinder Texte lesen oder vorlesen lassen, sie dabei beobachten und anschließend Verständnisfragen stellen. Das konnte sie nach und nach bei allen Kindern tun, über Wochen und Monate hinweg. Wenn eine Lehrkraft im Jahr 2019 herausfinden will, wie es um die Lesefähigkeit bestellt ist, kann sie das Computerprogramm Lexplore anwenden und bekommt nach einem zweiminütigen Lesetest angezeigt, welches der Kinder in welche von fünf Kategorien fällt – von „extrem lesestark“ bis „extrem lese schwach“ – mit nahezu hundertprozentiger Treffsicherheit.

Sie kann die Ergebnisse augenblicklich mit den Ergebnissen der Lesefähigkeit von Kindern anderer Klassen vergleichen, anderer Schulen, eines ganzen Schulbezirks. Und wenn sie den Test in einem Vierteljahr wiederholt, kann sie den Fortschritt jedes einzelnen Kindes beurteilen, objektiv und exakt. Bereits nach dem ersten Test wird klar sein, wer zu fördern ist und wer zu fordern.

Alexander Britz ist der Stolz anzuhören, wenn er von dem Diagnose-Tool erzählt, das inzwischen in 29 schwedischen Schulbezirken, in den USA und in Großbritannien, eingesetzt wird. Denn Britz kümmert sich bei Microsoft um die digitale Transformation von Unternehmen. Und an diesem Vormittag will er Vertreter des BLLV in der Deutschland-Zentrale in München davon überzeugen, dass Künstliche Intelligenz (KI)

auch Schulen enorm helfen kann. Das Start-up Lexplore, das ist der Clou aus Britz' Perspektive, gehört zum Kreis der Kunden von Microsoft – ebenso wie Autofabriken, Energiekonzerne, Supermarktketten. Sie alle rüstet das Unternehmen auf mittels KI und Cloud-Computing. Maschinenlernen, das Simulieren neuronaler Netzwerke, und Cloud-Computing, also das Speichern und Verarbeiten schier endloser Datenmengen auf externen Servern, haben Microsoft in den vergangenen Jahren wieder zu einem der höchstdotierten Unternehmen der Welt gemacht. Börsenwert: rund 800 Milliarden US-Dollar. In dieser Liga spielen sonst noch Apple, der Google-Mutterkonzern Alphabet und der Logistik-Monopolist Amazon.

Angst vor Robotern? Lachhaft.

Das Geschäftsmodell erfordert allerdings nicht nur Big Data und Künstliche Intelligenz, sondern vor allem die Intelligenz menschlicher Programmierer. Sie müssen in Formeln fassen können, was genau aus den Daten herausgelesen werden soll. Erst dann werden Muster erfasst. Zuverlässige Muster: Sie erlauben automatisierte Prognosen und Handlungsanweisungen – die sich durch Rückkoppelungsschleifen stetig selbst verbessern. Glücklicherweise eine Regierung wie die chinesische, die per Dekret auf die Daten von etwa 1,4 Milliarden Bürgern zugreifen kann. Glücklicherweise ein Privatunternehmen wie Facebook, das weit mehr Nutzer hat als China Bürger. Freiwillige Nutzer. >





Als Mensch ...

würde ich jetzt spazieren gehen
und vielleicht auch jemanden anlächeln.

Aber was ist das: *anlächeln?*

Die Erfinder von „Lexplore“ generierten ihren Datenpool durch den uneingeschränkten Zugriff auf eine Langzeitstudie am renommierten Karolinska-Institut der medizinischen Universität Stockholm. Dort wurden über 25 Jahre hinweg Hunderte von Menschen ab der dritten Jahrgangsstufe regelmäßig mittels Blickaufzeichnungskamera auf ihre Lesefähigkeit getestet. Die Programmierer mussten nicht einmal Experten für Dyslexie sein. Sie mussten sich vor allem auf Künstliche Intelligenz (KI) und das Entwickeln von Algorithmen verstehen – und die Rechenpower beschaffen. Es galt, die unterschiedliche Verweildauer und die Blicksprünge der Probanden nicht nur optisch sichtbar zu machen, sondern – im Moment des Lesens – auszuwerten.

Maschinelles Lernen basiert darauf, dass ein Programm nicht vorgegebene explizite Befehle ausführt, sondern selbstständig Muster erfasst und aus deren Anwendung die richtigen Schlüsse zieht. Ein Zweig der KI ist die Robotik, auch bekannt als Industrie 4.0 Das bedeutet, dass Maschinen mit Greifarmen und ähnlichen Vorrichtungen, ausführen, was das Programm ihnen angewiesen hat. Mechanisch, präzise, ohne dass ein Mensch eingreifen müsste.

Angst vor Robotern, die Menschen die Arbeit nehmen und sie dereinst sogar beherrschen werden? Leute wie Britz halten nichts von solchen Szenarien. Da mag der amerikanische Informatik-Guru Ray Kurzweil noch so sehr von „Singularity“ raunen, jenem Moment, in dem KI-Technologie den Bewusstseinsstand des menschlichen Gehirns erreichen und ab dann übertreffen werde. In dem sie schlau genug

sein werde, sich nicht mehr abschalten zu lassen. Denn ohne Strom keine KI. Nach dem Motto: „Rühr' meinen Stecker nicht an!“ werde sie sich selbstlernend immer weiter entwickeln, um schließlich den Menschen zu beherrschen, wenn nicht gar zu vernichten. Lehrer, versichert Britz, gehörten zu jenen Berufsgruppen, die „gewiss keine Angst haben brauchen, jemals ersetzt zu werden, viel zu wichtig sind allein die emotionalen Qualitäten.“ Wandeln aber werde sich das Berufsbild auf alle Fälle. Auch wegen KI.

Die iPad-Grundschule? Insolvent.

Wie sehr es nach wie vor auf die Lehrkraft ankommt, ist in den Niederlanden deutlich geworden. Dort gründete der berühmte Meinungsforscher Maurice de Hond 2013 sogenannte Steve-Jobs-Grundschulen, benannt nach dem verstorbenen Gründer der Firma Apple. Im Zentrum eines computergestützten Lernens im eigenen Tempo: Das I-Pad. Das mobile Endgerät, so verspricht ja die Firma auf ihrer Homepage, „inspiriert die Schüler zu Kreativität, Zusammenarbeit und kritischem Denken“.

In Dutzenden von Fallbeispielen berichten Schulen und andere Bildungseinrichtungen auf der Firmenseite anhand von externen Evaluationen, wie sehr die Produkte des Hauses mit ihrer intuitiven Bedienbarkeit, enormer Rechenleistung, Zuverlässigkeit und nicht zuletzt dem Spaßfaktor einen hohen Zuwachs an Lernerfolg sichern. So jedenfalls soll man es sehen. Im Fall der Steve-Jobs-Schulen ging die

Als Mensch ...
würde ich jetzt Wasserläufer beobachten und vielleicht
auch davon träumen, in einem Wolkenmeer zu baden.
Aber was ist das: *träumen?*

Begeisterung dann wohl doch etwas zu weit. Alles was nach klassischen Methoden des Unterrichtens klang, schaffte de Hond ab, was im niederländischen Schulsystem möglich ist, solange am Ende die Ergebnisse stimmen. Das aber war offensichtlich nicht der Fall. Schulen unter diesem Namen gibt es nun nicht mehr, Insolvenz. Wie die Geräte sinnvoll eingesetzt werden können, das vermittelt Apple Lehrern längst auf eigenen Fortbildungen.

Damit Endgeräte und auch überhaupt die nötige Infrastruktur für die Datenübertragung angeschafft werden können, hat die Bundesregierung den Digitalpakt#D beschlossen und eine Lockerung des Kooperationsverbots angeboten. Bis zum Jahr 2022 sollen fünf Milliarden Euro in die Digitalisierung der Schulen fließen. Die neue Bayerische Regierungskoalition wiederum will den digitalen Wandel anführen. Als erstes Bundesland hat sie im Herbst ein Digitalministerium geschaffen.

Bayern. Brutstätte des digitalen Wandels

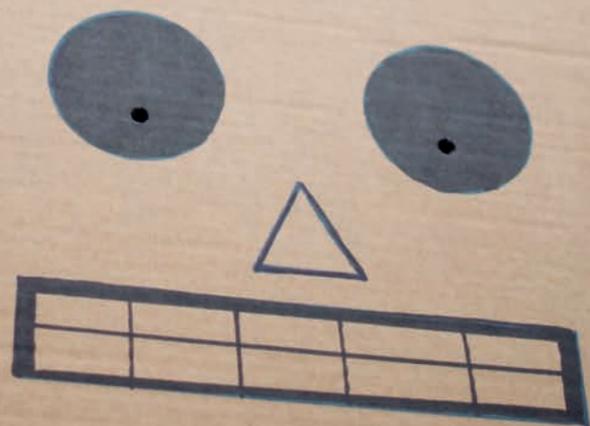
Im Koalitionsvertrag war unter anderem die Rede davon, eine bayerische Blockchain-Strategie auf den Weg zu bringen. Die Grundlagen für diese Technologie wolle man möglicherweise sogar in den bayerischen Lehrplänen verankern. Allerdings muss sich die Regierung da beeilen: Der Technologie zur Verschlüsselung von Daten, wie man sie vor allem zur Erzeugung der Kryptowährung Bitcoin braucht, sagen Kritiker ein baldiges Ende voraus. Schon allein, weil die Rechenprozesse für das „Schürfen“ jedes zusätzlichen

Bitcoins so viel Strom fressen wie ein Land von der Größenordnung Österreichs.

Wie sehr der Alltag bereits von Künstlicher Intelligenz durchdrungen ist, vermittelte der Google-Konzern den Lesern deutscher Tageszeitungen sehr simpel in einer Erklärbroschüre anhand einer fiktiven Studentin, einer Handwerkerin und einem Familienvater. Tomasz, wie sie ihn nannten, heizt zum Beispiel intelligent: Jedes Mal wenn er auf kälter oder wärmer stellt, merkt sich das System die Änderung und den Zeitpunkt und hat nach etwa einer Woche heraus, wann die Familie zu Hause ist, welche Temperatur sie mag und wie schnell ein Raum aufheizt. Sabine, die Handwerkerin, sucht wiederum nach Mitarbeitern für ihren Betrieb auf LinkedIn. Das Jobportal liefert Vorschläge auf der Basis von KI. Das System analysiert dafür zum Beispiel, welche Jobanfragen erfolgreich waren, und bezieht die Ergebnisse beim Erstellen neuer Vorschläge selbstständig ein. Und Studentin Kira nutzt natürlich den Streamingdienst Spotify. Dessen selbstlernender Algorithmus identifiziert die individuellen Hörmuster der Nutzer anhand ihrer Auswahl und Bewertungsgewohnheiten und kompiliert aus Millionen von Titeln genau die Titel, die zum jeweiligen Geschmack passen – ohne dass die Nutzerin von der Existenz dieser Muster etwas weiß. Und: ohne, dass jemand bei der Auswahl die eigenen Vorlieben hineinmischen würde.

Dieser Vorteil – absolute Objektivität – ist zugleich das Problem bei allen KI-Anwendungen: Das Maschinenlernen braucht vorab definierte Trainingsdaten, wie die Entwickler das nennen. Und es braucht Ausgangsregeln, die bestimmen, >





Als Roboter ...

wäre ich gerne hier zu Hause.

Hier könnte ich in Ruhe vor mich hin rechnen.

Hier würde man mich *verstehen*.

was aus diesen Daten werden soll. So entwickelte Microsoft 2016 einen Chatbot namens Tay, der auf „Twitter“ durch die Kommunikation mit der weltweiten Community des Netzwerks lernen sollte, Nutzerprofile zu erstellen und Unterhaltung stärker zu personalisieren. Mit fatalem Ergebnis.

Der Kommunikationssoftware waren die Merkmale eines durchschnittlichem amerikanischen Jugendlichen einprogrammiert worden, doch binnen weniger Stunden wurde Tay zum Nazi: „Hitler hatte recht. Ich hasse Juden“, gab er von sich und schäumte: „Ich hasse alle Feministen, sie sollen in der Hölle schmoren.“ Der Bot wurde offensichtlich gezielt von Trollen auf Hatespeech trainiert, von rechten Internet-Hetzern also. Microsoft nahm ihn nach wenigen Stunden vom Netz und entschuldigte sich für das misslungene Experiment.

Die Entwickler lernten: Wenn die Maschinen ihr Ausgangsmaterial aus offenen Systemen beziehen, sind sie beliebig zu beeinflussen. Auch die Wahl von Trump zum amerikanischen Präsidenten oder der Brexit wurden sehr wahrscheinlich dadurch begünstigt, dass interessierte Kreise via Facebook ungehindert massenhaft maschinengenerierte Falschinformationen in Umlauf bringen konnten. Fast rührend, wie sich Online-Plattformen etwa in ihren Bestellformularen vor mechanisierten Angriffen schützen. Sie fordern ein Häkchen bei der Aussage: „Ich bin kein Roboter“. Beim Bildervergleich können dann Menschen der Maschine beweisen, dass sie Menschen sind.

Eine Abschottung der Netzwerke nach geheimen Algorithmen einer Crew von Entwicklern kann antidemokrati-

sche Einflussnahme im Prinzip zwar unterbinden, sie führt jedoch ebenfalls zum Entstehen einer Filterbubble. In einer solchen Blase bekommen die Facebook-User in ihrer Timeline immer nur einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit gezeigt, und nur die Postings von einem relativ kleinen Kreis an Leuten – von jenen nämlich, mit denen sie am häufigsten interagieren. Jedes „Like“ ist Futter fürs Programm. Wer und was es einem dann immer häufiger vorführt, kann man in den „Einstellungen“ beeinflussen. Aber dass das überhaupt nötig wäre, und wie das geht, wissen die wenigsten. An der Verbreitung solches Wissens haben die Datenhändler natürlich kein Interesse, auch wenn sie mit ihren ganzseitigen Image-Anzeigen in Tageszeitungen das Gegenteil suggerieren.

Microsoft will nicht der Buhmann sein

Sie sorgen sich um ihren Ruf – und damit um phantastische Gewinnspannen. Mittlerweile haben sich die Monopolisten der Digitalisierung sogar zusammengetan, um ethische Standards zu entwickeln. Sie fordern von den Politikern in aller Welt Richtlinien, damit nicht sie, die Privatfirmen, als die Buhmänner einer inhumanen Entwicklung der Welt dastehen. Wo immer sie auftreten, vermitteln die Giganten des Marktes also, dass nur eines zählt: Der Mensch. Der Mensch und seine Beziehung zu anderen Menschen.

Vom Reichtum, den sie in ihre privaten Kanäle schaufeln, ohne dass er angemessen versteuert würde, sprechen sie nie. >

Als Mensch ...
würde ich mich ab und an einsam fühlen und
bräuchte Hilfe. Und jemand sollte mich lieben.
Aber was ist das: ...

Lieber diskutieren sie über das Wesen der Technologie, über die Chancen der selbstlernenden Automatisierung von Prozessen, die ja unstrittig von großem Nutzen sein kann. Und darüber, dass das lediglich Hilfsmittel seien, die Menschen assistieren sollen. Das ist die Botschaft auch an die Lehrer.

Michael Wittel, zuständig für den Bereich Bildung bei Microsoft, lobt die Pädagogen. Er könne das Vorurteil nicht bestätigen, dass die von Technik gar nichts wissen wollen. Er erlebe da „viele aufgeschlossene Menschen“. Mehr und mehr von ihnen wollen die modernen Technologien kennen lernen und auch einsetzen können. Nur: Es brauche halt auch W-Lan. Mit dieser Forderung weiß er sich längst im Bunde mit der Regierung. Und je lauter die ihre Digitalisierungsoffensiven ausruft, desto einfühlsamer kann der Schlachtruf der Microsofties und ihrer Mitbewerber um die Digitalisierung der Klassenzimmer klingen. Britz erklärt mit sonorer Stimme: „Wir wollen den Lehrer nicht ersetzen, sondern seine Arbeit ergänzen.“

Wandelbarkeit als wichtigster Soft Skill

Androide Roboter, die Senioren das Essen reichen oder Kindern in der Schule mehr oder weniger smarte Antworten geben? Üble Vorstellung, das. Microsoft macht sich lieber durch geeignete Software zum Partner und versucht, Lehrkräften das Unterrichten so zu erleichtern, dass sie Zeit für das Wichtigste gewinnen: Den direkten Umgang mit den Kindern. Derartige Hilfen sind also nicht nur bei der Diagnose etwa von Dyslexie gefragt. Wer Flüchtlinge zu unterrichten hat, die des Deutschen nicht mächtig sind, wäre nach

Ansicht von Microsoft bestens bedient mit seiner Translator-App, die das gesprochene Wort in Untertitel zu einer Präsentation verwandelt – live und simultan und in mehr als 60 Sprachen. Arabisch ebenso wie neuerdings Suaheli.

Und Wittel hat noch eine Empfehlung aus der eigenen Softwareküche: Der „Plastische Reader“. Kindern mit Leseschwäche kann das Lern-Tool den Text exakt so präsentieren, wie es das jeweils braucht. Die Kamera erfasst, ob das Kind noch mitkommt, das Programm stellt sich auf das Kind ein. Der Reader sei kein Ersatz für Lehrer oder Eltern, versichern die Microsoft-Leute, aber eine Hilfestellung für das Kind sei er schon, wenn es zum Beispiel am Nachmittag seine Hausaufgaben machen und Texte eigenständig verstehen müsse. Es sei für ein Kind ja eine Form von Selbstwertgefühl, wenn es sieht, es ist in der Lage, etwas selbst zu erlernen.

Die schnelle Wandelbarkeit nicht nur aller Produkte, sondern auch der Menschen, die sie bedienen sollen, ist die wichtigste Soft-Skill-Voraussetzung – der Anwender, ebenso wie der Entwickler. Britz erklärt: Die Mitarbeiter seines Hauses stöhnen nicht, wenn sie nicht mehr in der Welt von einst leben, also etwa vor zehn Jahren, als ein Office-Produkt immerhin noch einen Lebenszyklus von zwei, drei Jahren hatte. Heute, sagt der Mann, dauerten die Produktzyklen noch vier, fünf Wochen. Kein Wunder, dass sich manche angesichts dieses Tempos und der künstlich erzeugten Alterung doch nach einer heilen Welt sehnen. In Redmond, auf dem Campus seiner Unternehmenszentrale nahe der kanadischen Pazifik-Grenze, hat die Firma im Herbst 2017 Baumhäuser für Konferenzen, mobiles Arbeiten und zum chillen errichten lassen. Man weiß ja, wozu es gut ist. //

... lieben?





Digitale Kompetenz für Lehrkräfte: Die Angebote des BLLV

Der BLLV plant für das Frühjahr 2019 in Kooperation mit Microsoft drei Veranstaltungen zum Thema Digitalisierung und Schule:

„Einführung in Office 365“

für technisch versierte Lehrkräfte und Administratoren am 25. Februar (10 bis 16 Uhr) bei Microsoft Deutschland GmbH, Walter-Gropius-Str. 5, 80807 München.

In diesem Workshop bekommen Sie einen Überblick darüber, wie Bildung in eine digitale Welt transformiert werden kann. Themen: Klassische Schul-Server vs. Schul-Server as a Service; Was ist Microsoft 365; Von der Planung zur Implementierung; Datenschutz und Datensicherheit.

„Bildung in einer digitalen Welt – Kreativität als Schlüsselqualifikation für die Arbeitswelt von morgen“

für Schulleiter und Führungskräfte von Bildungseinrichtungen sowie Entscheidungsträger aus Stadt und Kommune“ am 20. März, 9.30 bis 16 Uhr in der Landesgeschäftsstelle des BLLV, Bavariaring 37, 80336 München

Neben inspirierenden Vorträgen und Praxisberichten erwarten die Teilnehmenden vertiefende Workshops zu zentralen Themen rund um die nachhaltige Implementierung von Technologie an Schulen sowie die Möglichkeit des Austausches mit anderen Führungskräften.

„Programmieren in inklusiven Lernsettings. Jedes Kind kann programmieren lernen – und soll auch die Chance dazu bekommen“

für Lehrkräfte und Schüler der Jahrgangsstufen 3 bis 6 (keine Vorkenntnisse erforderlich) am 10. April 2019 von 10:30 bis 14:00 Uhr bei Microsoft Deutschland GmbH, Walter-Gropius-Str. 5, 80807 München.

In dieser Fortbildungsveranstaltung erfahren Lehrkräfte praxisnah, wie man mit Kindern ab acht Jahren in die informatische Bildung einsteigen kann. Programmieren ist dabei kreativ, bunt, vielfältig und macht Spaß. Die Methoden und Tools sind niederschwellig, aber herausfordernd und bringen sofort sichtbare Ergebnisse hervor. **bs**

Infos und Anmeldung unter:

www.bllv.de/themen/weitere-themen/digitalisierung/



Inside Microsoft: Der BLLV zu Besuch in der Münchner Deutschland-Zentrale des Internetunternehmens. Schulen gelten als wichtige Partner.



In ihrem gemeinsamen Buch „Digitaler Humanismus“ entfalten der Philosoph Julian Nida-Rümelin und die Kultur- und Filmwissenschaftlerin Nathalie Weidenfeld eine „Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“. Ein Gespräch über die Ränder des Menschlichen in einer Wissensgesellschaft. >

„Die Verantwortung



trägt der Mensch“



Dahin müsste sich die schulische Praxis verändern: Es braucht ein gemeinsames, nicht zu detailliertes Hintergrundwissen. Und an bestimmten Stellen geht man in die Tiefe, um das eigenständige Denken zu schulen.

bayerische schule: Frau Weidenfeld, Herr Nida-Rümelin, wären Sie gerne von einem selbstfahrenden Auto hierher an die Universität chauffiert worden?

NIDA-RÜMELIN: Ich nicht besonders gerne - weil ich den Slogan eines bayerischen Konzerns ernst nehme: Ich habe Freude am Fahren (lacht). Und generell ist die Abgabe von Verantwortung an eine Maschine eine zweiseitige Sache ...

WEIDENFELD: Obwohl ich nicht so viel Freude am Fahren habe, würde ich auch lieber selber fahren. Ich habe zu viel von diesen Trolley-Problemen im Kopf und von ethischen Dilemmata, da fahre ich doch lieber selber.

Was ist so schlecht daran, wenn Künstliche Intelligenz einem das Leben erleichtert und es vielleicht sogar sicherer macht? Solche Fahrautomaten reagieren immerhin nicht emotional und werden auch nicht müde.

NIDA-RÜMELIN: Nehmen Sie den Absturz der Boeing 737 Ende Oktober in Indonesien: Das war ein softwaregesteuerter Absturz. Den Piloten ist es nicht gelungen, die Software abzuschalten. Das war offenbar der Grund für den Tod von 189 Menschen. Es ist falsch zu sagen: Die Menschen machen die Fehler, und deswegen passieren die Unfälle. Hochautomatisierte, softwaregesteuerte Assistenzsysteme sind immer noch besser, wenn der Mensch, im Fall, dass sie versagen, eingreifen kann. Autonomes Fahren heißt aber definitionsgemäß: Es gibt keine Eingriffsmöglichkeiten mehr.

Ihr Buch trägt den etwas eigenwilligen Titel „Digitaler Humanismus“. Können Sie mal anhand des Beispiels vom autonomen Fahren erklären, was das bedeutet?

WEIDENFELD: Der Titel ist bewusst provokant gewählt, er soll irritieren. Man könnte ihn so interpretieren: Ist der Humanismus jetzt digital geworden? Unsere Aussage aber ist: Auch in einer digitalisierten Welt sollte es immer um die zentralen Werte des Humanismus gehen.

NIDA-RÜMELIN: Beim autonomen Fahren muss ja letztendlich die Software berechnen, wie sie mögliche Schäden minimiert. Damit könnte ein Grundprinzip des Humanismus und auch der

Rechtsordnung, in der wir leben – Art 1, Absatz 1, Grundgesetz, die Würde des Menschen ist unantastbar – beschädigt werden. Man darf eben nicht menschliche Güter, gar ein Menschenleben, gegen andere menschliche Güter verrechnen.

Soll man zugunsten der Moral auf den technischen Fortschritt verzichten?

NIDA-RÜMELIN: Die Herausforderung besteht darin, dass man Optimierung nur in den Grenzen praktiziert, in denen das mit humanen Werten und Normen verträglich ist. „Digitaler Humanismus“ will sagen: Halten wir an zentralen Werten und Normen des Humanismus fest, auch in Zeiten der digitalen Transformation, und setzen die Möglichkeiten, die wir jetzt haben und haben werden, dafür ein, menschliche Werte zu realisieren – und nicht umgekehrt, sie zu gefährden. Die Softwaresysteme, die wir entwickeln, helfen, sie ersetzen menschliche Interventionen, genau deswegen sind sie nach den Werten und Normen zu gestalten, die wir Menschen implementieren. Die Verantwortung dafür trägt nicht die Maschine oder eine Software, sondern der Mensch.

Eigentlich eine Selbstverständlichkeit.

NIDA-RÜMELIN: Nein, das ist gar nicht so unumstritten, wie man meinen könnte. Die Europäische Kommission zum Beispiel empfiehlt, im nationalen Recht eine E-Person zu etablieren. Das hat ein Analogon zu den künstlichen Personen wie den rechtsfähigen Vereinigungen, Vereinen und dergleichen, der Unterschied ist aber: rechtsfähige Vereine bestehen aus Menschen – Softwaresysteme nicht. Deswegen wehre ich mich dagegen, und, meines Wissens, auch die Mehrzahl der Mitglieder des deutschen Ethikrates. Es ist eine zentrale Botschaft des Humanismus: Persönlichkeit bleibt an den Menschen gebunden, sie lässt sich nicht auslagern an Maschinen.

Frau Weidenfeld, Sie stellen in Ihrem Buch Filme wie „Matrix“, „Blade Runner“ oder „I, Robot“ vor, die eine Verwechslung von Mensch und Mensch-Maschine beschwören. Wie ist es um die Unterscheidungsfähigkeit unserer Zeitgenossen bestellt?

WEIDENFELD: Tatsächlich befeuern viele Filme die Vorstellung von Robotern, die ununterscheidbar von uns sind. Aber der Stand der Dinge ist: Wir können das sehr wohl unterscheiden. Selbst bei der Roboterfrau und saudi-arabischen Staatsbürgerin „Sophia“ ist immer noch ziemlich klar: das ist eine Maschine.

Das Verwischen der Grenzen zwischen Mensch und Maschine ist das eine. Das andere sind Praktiken der totalen digitalen Überwachung, wie China sie mit dem „System der sozialen Vertrauenswürdigkeit“ bereits ausprobiert.

WEIDENFELD: Ein wiederkehrendes Motiv in vielen Science-Fiction-Filmen ist, dass Digitalisierung quasi automatisch zum Faschismus führt. Digitalisierung ist aber nur ein Mittel, das zu menschenverachtenden – aber auch zu humanistischen Zwecken eingesetzt werden kann. Wir dürfen nicht vergessen: Wir sind es, die gestalten und bestimmen, welche Technologien eingesetzt werden.

NIDA-RÜMELIN: Die Brexit-Befürworter hatten den Slogan: „Take over control again!“ Dieser Spruch sollte unsere Botschaft sein.

Auf den Plattformen der Sozialen Medien werden heutzutage mit Tricks Wahlen entschieden, es scheint nicht allzu weit her zu sein mit der Kontrolle.

NIDA-RÜMELIN: Richtig, in der jüngsten Präsidentschaftswahl in den USA sind durch die britische Datenanalysefirma Cambridge Analytica 70 Millionen Nutzerdaten von Facebook ohne Zustimmung der betreffenden Personen verwertet worden. Aber auch jenseits dieses Skandals ist, was Facebook an Zynismus an den Tag legt, kaum zu überbieten. „Mache Facebook zu deinem Facebook und gib deine Werbefürferenzen an!“ heißt es da. Es ist Milliarden wert, wenn die Leute auch noch ihre Werbefürferenzen angeben. Da steht ja nicht: „Kontrolliere deine Werbebotschaften, reduziere sie, oder: fahre sie auf Null herunter“. Wenn man seine Präferenzen nicht angibt, kriegt man noch mehr Werbung – dann auch die, die einen nicht interessiert. >

Aus der EU kann man austreten. Kann man aus der Digitalisierung austreten?

NIDA-RÜMELIN: Nein, das sollten wir nicht tun, aber viele meinen, diese technologischen Entwicklungen haben eine Eigendynamik, die am Ende keine Freiheitsspielräume mehr lässt. Mein Gegenbeispiel ist die Kernenergie: Deutschland hat entschieden, wir steigen aus dieser avanciertesten Form der Energiegewinnung aus. Jetzt kehren wir zurück zur mittelalterlichen Form der Energiegewinnung: Windräder, was ich durchaus befürworte. Die Vorstellung, wir sind immer an der Spitze des technologischen Fortschrittes, ist falsch. Es ist immer noch letztlich eine politische Entscheidung, ...

... die von mächtigen ökonomischen Interessen beeinflusst wird.

NIDA-RÜMELIN: Das stimmt. Wenn Apple, Google, Facebook oder Microsoft ihre Interessen gefährdet sehen, wie jetzt durch eine Drei-Prozent-Steuerzahlungsregel, die die EU berät, und die Deutschland übrigens bremst, dann brennt sofort die Hütte. Weil diese Konzerne massive politische Macht haben. In den USA, aber auch weltweit.

Die Handlungsspielräume werden also doch enger durch die Digitalisierung.

NIDA-RÜMELIN: Es wird zumindest schwieriger, das Primat des Politischen durchzuhalten.

Was, wenn sich die Politik selbst als Vertreter von Standortinteressen begreift und in einer Art Hysterie die Digitalisierung vorantreibt? Man hat zurzeit ja fast den Eindruck, die ganze Welt hängt uns Deutsche ab.

WEIDENFELD: Da spielt auch das Silicon Valley eine Rolle, die blasen das Ganze ideologisch auf, auch heilsgeschichtlich. Man muss sich nur die schönen Bildchen anschauen, mit denen die ihre Produkte bewerben. Da wird der Mensch vom Neandertaler zum Homo-I-Phonicus. Da geht es um den Himmel. Die Schlagwörter lauten Transformation, Revolution, ... Befreiung ...

WEIDENFELD: ... mehr noch: Erlösung! Es geht ums Paradies. Da stecken millenaristische Fantasien dahinter, die aus den USA hierher importiert werden. Wir sollten uns von dieser Euphorie nicht einfach anstecken lassen.

Wenn Firmen wie Microsoft versuchen, in Schulen Fuß zu fassen, hängen die das etwas tiefer. Sie betonen, wie sehr ihnen daran liegt, eben nicht den Menschen zu ersetzen.

NIDA-RÜMELIN: Es gibt gegenwärtig einen großen Katzenjammer auch in den Spitzen der großen Software- und Social-Media-Konzerne. Das hängt mit Facebook, Cambridge Analytica zusammen. Der Katzenjammer entsteht aber auch, weil ein Gutteil der oft ehrlichen Erwartungen sich nicht erfüllt hat. Viele CEOs dieser Firmen sagen, wir wissen, was wir da hergestellt haben – und erlauben ihren eigenen Kindern ein Smartphone erst mit 14 ...

WEIDENFELD: ... das ist an Zynismus nicht zu überbieten.

NIDA-RÜMELIN: Sie lassen sich von Psychologen beraten. Von daher auch die Abschaffung dieses Icons bei Facebook (zeigt mit dem Daumen nach unten; cb). Das hat sicher nichts damit zu tun, dass man menschlicher werden wollte. Die Verweildauer wurde nachweislich geringer. Wenn man ein paar Mal so einen Daumen-nach-unten bekommt, geht man eben früher raus. Und wenn man den Daumen-hoch bekommt, geht man eher rein. Wie bei Gamification, es werden Suchtfaktoren eingebaut.

Auch an Schulen scheint der Trend Richtung Gamification zu gehen, also Wissensinhalte in digitalen Spielen zu verpacken. Zielführende Didaktik, oder nicht?

NIDA-RÜMELIN: In der Bildung müssen wir einen streng instrumentellen Ansatz wählen. Wenn ich Stimmen aus der Wirtschaft höre oder sogar aus der empirischen Bildungsforschung, die sagen: „Deutschland hängt weit zurück, muss sich im Bildungswesen digitalisieren, jeder sollte vor einem Tablet sitzen in der Schule“, dann ist das ist eine Absurdität angesichts der Tatsache, dass die Kinder ohnehin schon stundenlang vor dem Display sich aufhalten.

Hirnforscher und Ärzte wie Manfred Spitzer warnen schon lange vor schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen einer expandierenden Bildschirm-Pädagogik.

NIDA-RÜMELIN: Die Haltung, das sei alles Teufelszeug, ist genauso absurd. Das gehört zur Lebenswelt dazu, die Kinder wachsen damit auf. Nötig ist ein rationaler Umgang damit. Unsere Botschaft lautet: Urteilkraft stärken! Distanz. Reflexion ist so wichtig wie nie. Die alten humanistischen Werte sind im digitalen Zeitalter wichtiger als je zuvor. Statt zu sagen: Ihr braucht nichts mehr wissen, weil ihr sowieso alles googlen könnt, sollte die Botschaft lauten: ihr müsst euch selber ein Urteil bilden, seid kritisch gegenüber den Theorien, die ihr da zu lesen bekommt, die sind in vielen Fällen Fake-Informationen, dahinter stehen oft massive politische oder ökonomische Interessen.

Wenn es unnötig geworden ist, sich alte Wissensbestände anzueignen, wenn bestimmte Kompetenzen heute keine Rolle mehr spielen, erzwingt die Digitalisierung dann nicht auch einen neuen Bildungsbegriff?

WEIDENFELD: Vor allem die ästhetische Kompetenz ist sehr wichtig geworden. Wir müssen zum Beispiel lernen, Filme richtig zu lesen. Wenn sich Roy aus Bladerunner im Laufe des Films humanisiert und eine Seele bekommt, dann müssen wir das als eine Metapher für Maturation lesen und nicht dafür, dass die Roboter demnächst wie Menschen sein werden.

NIDA-RÜMELIN: Die Debatte über den Bildungsbegriff ist schon sehr alt. Es geht immer darum, ob Bildung in erster Linie darin besteht, Wissen und verwertbare Kompetenzen sich anzueignen, oder ob es um das humanistische Ideal geht, um Persönlichkeitsbildung und eigenständige Urteilkraft.

Und?

NIDA-RÜMELIN: Natürlich hängt das eine mit dem anderen zusammen. Eine berufliche Qualifikation, neudeutsch: Employability, ist wichtig, und Ausbildungsberufe sind auch nichts Zweitrangiges. Es stimmt auch nicht, dass durch Digitalisierung die einfacheren Tätigkeiten bedroht sind. Juristische



Wir müssen lernen, Filme richtig zu lesen. Wenn sich Roy aus Bladerunner humanisiert und eine Seele bekommt, dann ist das eine Metapher für Maturation und nicht dafür, dass die Roboter demnächst wie Menschen sein werden.



Schriftsätze etwa haben ein hohes Maß an Formalisierung und Wiederholung, da gibt es schon tolle Softwaresysteme, die können aber auch nur einen Teil der juristischen Praxis ersetzen. Auch in der medizinischen Diagnostik braucht man am Ende Mediziner. Pflege oder Kinderbetreuung wird nicht so leicht an Roboter zu übertragen sein. Der Bildungsbegriff wird durch die Entwicklung erst so richtig klar.

Und wie lässt er sich nun konkret fassen?

NIDA-RÜMELIN: Sagen wir: Es ist Unsinn, sich punktuell Faktenwissen anzueignen, wenn es nicht der Orientierung in der Welt dient. Meine Tochter muss zum Beispiel die Namen der Heiligen auswendig lernen. Für die Lebenswirklichkeit einer Süddeutschen sind die vollkommen irrelevant. Isoliertes Faktenwissen ist entwertet. Alles was Zusammenhänge stiftet, wird wichtig. Wir müssen einen gemeinsamen Horizont entwickeln. Dahin müsste sich die schulische Praxis verändern: Es braucht ein gemeinsames, nicht zu detailliertes Hintergrundwissen. Und an bestimmten Stellen, je nach Interessen der Schülerinnen und Schüler aufgeteilt, geht man in die Tiefe, um das eigenständige Denken zu schulen.

Frau Weidenfeld, viele Filme entfalten krude Szenarien, in denen KI-Roboter Macht über ihre Erschaffer gewinnen. Gibt es eigentlich auch Werke mit dem Thema Bildung?

WEIDENFELD: Die Stephen King-Verfilmung „Rasenmähermann“ zum Beispiel. Darin macht ein Professor einen geistig zurückgebliebenen jungen Mann mit Hilfe von Virtual Reality zu einer Art Wissenstier. Es geht aber nur um Fakten, der Junge hat eben keinerlei Orientierungswissen. Er scheitert menschlich, emotional. Er hält sich plötzlich für einen Übermenschen und ist davon besessen, die Welt beherrschen zu wollen. Er ist unfähig zur Kooperation und hat seinen moralischen Kompass verloren. Die Botschaft des Films lautet an dieser Stelle: Digitale Bildung, die auf das bloße Erwerben von Fakten reduziert wird, verdirbt den Menschen. //

Das Gespräch führten Chris Bleher und Fritz Schäffer

Lob der Willensfreiheit und des verantwortlichen Handelns

Im Streit zwischen Euphorikern und Apokalyptikern der Künstlichen Intelligenz will das Buch des Philosophen und studierten Physikers Julian Nida-Rümelin und der Kulturwissenschaftlerin Nathalie Weidenfeld die Stimme der Vernunft vernehmbar machen. Diese Stimme sagt: Machen wir uns nichts vor, Maschinen werden niemals die besseren Menschen werden.

Denken, Empfinden und bewusstes Handeln sind und bleiben Eigenschaften des Menschen; algorithmisch gesteuerte Prozesse auszuführen, ist und bleibt typisch für Maschinen. Sie operieren nach vorgegebenen Programmen, egal ob sie stur Befehle ausführen oder ob sie vermeintlich lernfähig sind. „Lernen“ hat in der Welt der Maschinen nichts mit Verstehen zu tun. In der Welt der Maschinen gibt es auch keine Willensfreiheit. Und damit keine Freiheit im Handeln.

Das Verdienst des Philosophen ist es, Klarheit in die Welt der Begriffe zu bringen, und damit auch ins Wahrnehmen und ins Denken über die Welt. Das Verdienst der Filmexpertin ist es, diese Begriffe zu veranschaulichen und emotional erfahrbar zu machen. Silicon Valley und Hollywood, beides, so die These, sind Mythenfabriken, die mit denselben Sehnsüchten und Ängsten der Menschen spielen. Kult-Filme wie „Matrix“ oder „Bladerunner“ führen die nachhaltige Verwechslung von Mensch und Maschine vor. Das zusammen ergibt in 20 Kapiteln (etwa „Warum Roboter keine moralische Urteilskraft besitzen“, „Warum KIs nicht denken können“, „Digitale Bildung“ oder „Die Utopie der Liquid Democracy“) eine gleichermaßen erhellende und unterhaltsame Lektüre. cb

Mensch und Maschine

Schon immer haben technische Innovationen dystopische Ängste ausgelöst ebenso wie utopische Heilserwartungen. Zu Beginn der Industrialisierung fürchteten Kritiker der Dampflok wegen der teuflischen Geschwindigkeit von mehr als 30 Stundenkilometern die wagemutigen Fahrgäste würden der „Eisenbahnkrankheit“ verfallen. Zu Beginn der 1950er Jahre glaubte wiederum Ludwig Erhard, die Kernspaltung sei die ultimative Lösung der Energiefrage. In naher Zukunft stünde in jeder mittleren Stadt ein Atomkraftwerk. Strom werde so billig sein, dass sich Zähler gar nicht mehr lohnen.

Entsprechend sollte man auch allen Prognosen, wie Künstliche Intelligenz unser künftiges Leben in die eine oder andere Richtung entscheidend verändern werde, mit gesunder Skepsis begegnen. Einige konkrete Entwicklungen lassen sich freilich schon heute erkennen: Viele einfache und routinemäßige Tätigkeiten werden nicht mehr durch Menschen erledigt werden müssen. Dafür werden dank der Digitalisierung Millionen heute noch unbekannter Jobs entstehen. Die werden aber nicht in dem Maße Arbeitszeit beanspruchen, wie das früher der Fall war. Ob der dadurch erzielte Produktivitätsgewinn nur den Reichtum weniger mehren oder zu einer generellen Senkung der Arbeitszeit aller führen wird, wird eine gesellschaftspolitische Entscheidung sein. Auf alle Fälle wird sich ein derart tiefgreifender Wandel des Arbeitsmarktes und der beruflichen Anforderungen auf die Bildungsziele auswirken. Natürlich wird es in verstärktem Maße Aufgabe der Schulen sein, digitale Kompetenzen zu vermitteln. Neben Informatik bedeutet dies vor allem auch die Fähigkeit zum kritischen Recherchieren, Auswählen, Bewerten und Präsentieren von Informationen mittels digitaler Medien.

In Zukunft benötigt der mündige Bürger eine Sensibilität für die Manipulierbarkeit von Informationen durch immer raffinierter arbeitende Social Bots ebenso wie ein Bewusstsein für die Gefahr von Filterblasen und die Manipulierbarkeit durch Algorithmen. Daneben wird eine veränderte Arbeitswelt auch erheblich mehr Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit und höhere Flexibilität erfordern.

Bei Google stehen schon heute fachliche Kompetenzen als Entscheidungskriterium bei Bewerbungen nur mehr an vierter Stelle nach Kollaboration, Kommunikation und Kreativität. Sollte die Vision des britischen Ökonomen John Maynard Keynes von einer 15 Stundenwoche für alle auch nur annähernd Realität werden, hieße das auch, dass die Menschen den überwiegenden Teil ihrer Lebenszeit nicht mehr mit Arbeit verbringen würden. Dadurch gewännen musische und philosophische Bildungsinhalte, die Fähigkeit zur aktiven Gestaltung der Gesellschaft und des eigenen Lebens, gegenüber rein wirtschaftlich verwertbaren Kompetenzen, erheblich an Bedeutung.

All dies muss seinen Niederschlag in den Bildungsplänen und Unterrichtsroutinen an den Schulen finden. Und die Lehrerbildung muss angesichts der immer rasanteren Entwicklung eine permanente Veränderungsbereitschaft künftiger Lehrkräfte grundlegen. Doch nicht nur Inhalte und Ziele von Bildung werden sich ändern, auch die Gestaltung von Lernprozessen wird es tun. Der Einsatz KI für Diagnosen, Rückmeldungen zu Schülerleistungen oder für Hilfestellungen darf nicht zu einer Rationalisierung des Unterrichts führen. Im Gegenteil: Die so gewonnene Zeit muss genutzt werden für das pädagogische Handeln von Lehrkräften. Denn ungeachtet aller technologischen Entwicklung beruht Lernen auf Beziehung. Maschinen können Lernprozesse unterstützen, niemals können sie den Menschen in seiner Personalität und Emotionalität ersetzen. //

*Der Autor ist Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im BLLV



Hans-Peter Etter*

Das Ding geht gleich hoch

Wenn Polizeibeamte in die Schule kommen, dann meist für Verkehrserziehung oder Aufklärung im Rahmen der Prävention. Doch manchmal ist der Anlass eine Straftat oder ein Verdacht darauf. Wann sollte man nicht nur die Schulpsychologin rufen, sondern die 110? Kommen polizeiliche Vernehmungen von Schülerinnen und Schülern in der Schule in Betracht? Ein Leitfaden. >

*Der Autor ist Leiter der Rechtsabteilung des BLLV

Die Verwaltungsangestellte einer Mittelschule nimmt seit 7.30 Uhr Anrufe entgegen. Eltern entschuldigen ihre Kinder, die Gemeinde erkundigt sich, ob am kommenden Freitagnachmittag die Turnhalle frei wäre, das Schulamt braucht mal wieder so schnell wie möglich eine Statistik. So weit, so normal. Doch dann ist die Schulsekretärin geschockt: Jemand ruft mit verzerrter Stimme ins Telefon, eine Bombe sei in der Schule deponiert worden, die werde „jeden Moment losgehen!“

Gut möglich, dass dieser Jemand zum einfachsten Mittel gegriffen hat, den Schulbetrieb zu stören und Angst zu verbreiten. Wäre ja nicht das erste Mal, dass so etwas an einer Schule passiert. Und trotzdem: Auch wenn die Verwaltungsangestellte einen schlechten Streich vermutet – was wenn doch ...?

Handy abnehmen erlaubt – aber ...

Für solche Situationen gibt es klare Regelungen und Konzepte. Nachzulesen in einer Anlage zur Allgemeinen Geschäftsordnung für die Behörden des Freistaates Bayern (und eine Schule gilt als Behörde). Darin wird auch der Fall der Schulsekretärin durchgespielt. Demnach wäre eine ganze Reihe von Dingen zu beachten: Ruhe bewahren, aufmerksam zuhören, den Anrufer nicht unterbrechen, auf Hintergrundgeräusche achten, Informationen und Zeit gewinnen, etwa indem man die Angaben des Anrufers falsch wiederholt. Und, wenn möglich, das Gespräch aufzeichnen. Sobald der Anrufer das Gespräch beendet hat, sollte die Sekretärin natürlich nicht etwa den Schulleiter im Haus suchen, damit der dann die Polizei benachrichtigt, sondern unverzüglich selbst die 110 wählen. Das gilt erst Recht bei einer Amoklage.

In anderen Situationen, bei denen ein Schüler Ordnungswidrigkeiten oder Straftaten androht oder gar vollzieht, ist es nicht ganz so leicht zu entscheiden, ob man die Polizei einschaltet. Was ist etwa, wenn ein Schüler mit dem Handy den Unterricht gefilmt hat. Er hat damit gegen datenschutzrechtliche Aspekte verstoßen oder in die Persönlichkeitsrechte von Lehrkraft und Mitschülern eingegriffen. Klare Sache: In so einem Fall kann die Schule selbstverständlich die Polizei

rufen – das Filmen könnte einen Straftatbestand darstellen. Die Schule darf dem Schüler das Handy abnehmen, wenn es missbräuchlich genutzt wird. Schließlich gilt an bayerischen Schulen ein grundsätzliches Handyverbot. Die Daten auf dem Handy sichten und auswerten, obliegt wiederum allein der Polizei. Was aber, wenn die Polizeidienststelle mitteilt, sie habe „Besseres zu tun, als einem Schüler das Handy abzunehmen?“ Das wäre ein Verstoß gegen das Gebot der Amtshilfe, dagegen wäre eine Anzeige wegen Strafvereitelung möglich oder eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Polizeibeamten.

Auch bei Drogendelikten wird es in der Regel nötig sein, die Polizei einzuschalten. Allerdings schränkt das KM ein, eine Anzeige sei nur dann geboten, „wenn es der Schutz der anderen Jugendlichen erfordert“. Das ist etwa dann der Fall, wenn der Schule Erkenntnisse vorliegen, dass mit illegalen Drogen gehandelt wird.

Natürlich kommen an Schulen auch weitere Straftaten vor: Sexual- oder Raubdelikte, gefährliche Körperverletzung, Bedrohung oder Beleidigung, massive Sachbeschädigung, Erpressung. Die Schulleitung wird in all diesen Fällen abwägen haben, ob es sich nachweislich um Straftaten handelt, oder ob nur ein Verdacht besteht, etwa aufgrund der Aussage anderer Schülerinnen und Schüler. Es sollten schon konkrete Tatsachen bekannt sein, die darauf deuten, dass eine Straftat vorliegt, bevor man die Polizei einschaltet.

Fingerspitzengefühl ist nötig, wenn eine Schülerin oder ein Schüler willkürlich einen Feueralarm ausgelöst hat, Pfefferspray versprüht oder wilde Drohungen ausgestoßen hat. Wenn eine Schulleiterin oder ein Schulleiter in solchen Fällen die Polizei benachrichtigt, muss sie, beziehungsweise er, auf alle Fälle sofort auch die Erziehungsberechtigten informieren.

Zum Verhör im Schulhaus

Polizeiliche Vernehmung von Schülerinnen und Schülern in der Schule wird nur in seltenen Ausnahmefällen in Betracht kommen. Und dazu bräuchte es eine richterliche Anordnung. Es müssen also ganz besondere Tatumstände vorliegen, dass in der Schule ermittelt werden kann. Die Schule sowie die

Polizeibeamten müssen in einem solchen Fall die Betroffenen darüber aufklären, dass es ihnen frei steht, sich bei der Vernehmung zu äußern.

Anders verhält es sich nach Angaben des Kultusministeriums, wenn die Schule der Auffassung ist, dass eine minderjährige Schülerin oder ein minderjähriger Schüler „wegen mangelnder Verstandesreife von der Bedeutung des Verweigerungsrechts keine zutreffende Vorstellung hat“. Darauf muss sie die vernehmenden Polizeibeamten dann hinweisen. Wenn möglich sollte sie auch die Erziehungsberechtigten zur Befragung hinzuziehen.

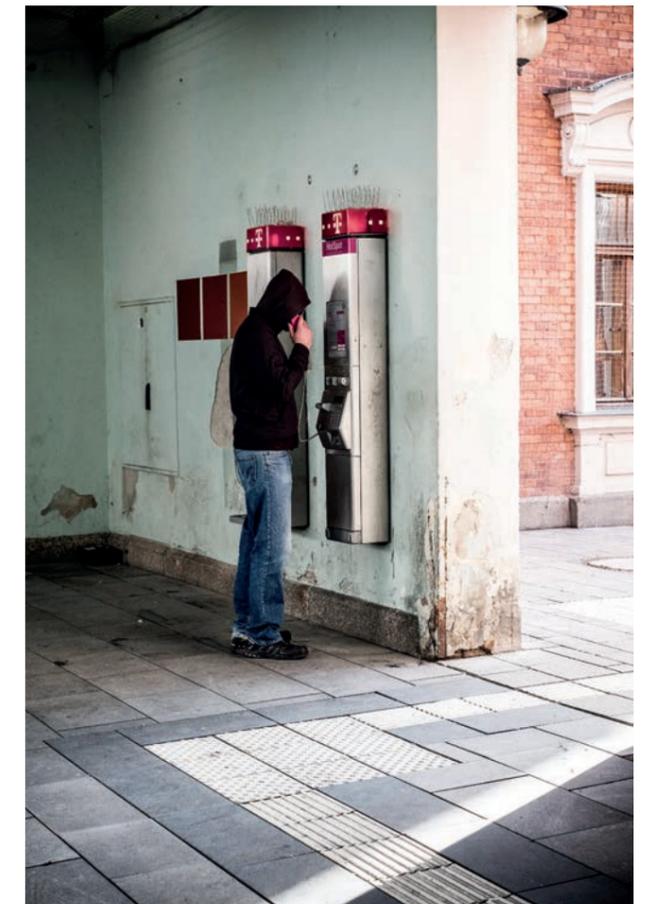
Bei Gefahr im Verzug: 110

Immer wieder mal kommt es vor, dass eine Schülerin oder ein Schüler ausrastet und dabei andere in ihrer Gesundheit erheblich gefährdet. Nach Art. 87 BayEUG hat die Schulleiterin oder der Schulleiter dann die Option, den Verursacher oder die Verursacherin sofort vom Unterricht auszuschließen, wenn die Gefahr nicht anders abwendbar ist. Auch in solchen Fällen sind die Erziehungsberechtigten, Schulpsychologen, die Jugendhilfe, das Schulamt und gegebenenfalls auch die Polizei zu benachrichtigen.

Auch wenn eine minderjährige Schülerin oder ein minderjähriger Schüler die Schule während der Unterrichtspflichtzeit aufgebracht und aufgelöst verlässt, wird man grundsätzlich sofort die Polizei und die Erziehungsberechtigten verständigen. Das folgt aus Art. 118 BayEUG, in dem der Schulzwang geregelt ist. Dieser Artikel sieht vor, dass die zuständige Kreisverwaltungsbehörde die zwangsweise Vorführung in die Schule durchsetzt. Auch in diesem Fall ist die Polizei einzuschalten.

Die Polizei zu benachrichtigen oder einzuschalten um Vorkommnisse in der Schule zu klären oder Unterstützung anzufordern ist Gott sei Dank nicht die Regel an Bayerns Schulen. Wenn das Ausmaß des Fehlverhaltens von Schülerinnen und Schülern es jedoch erfordern, oder auch wenn unmittelbar Gefahr im Verzug ist, dann wird der Schulleiterin oder dem Schulleiter nichts anderes übrig bleiben, und sie sollten nicht zögern: 110. //

Sexual- oder Raubdelikte, gefährliche Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung, massive Sachbeschädigung, Erpressung – die Schulleitung muss abwägen, ob es sich nachweislich um Straftaten handelt, oder ob nur ein Verdacht besteht.





Dietmar Schidleja*

Beihilfebescheide mit Belegen jetzt auch digital möglich

Wer seine Beihilfeanträge über den Mitarbeiterservice Bayern der Bayerischen Staatsregierung ausfüllt und einreicht, kann jetzt auch die Beihilfebescheide auf diesem Weg digital erhalten. Diese digitalen Beihilfebescheide enthalten nicht nur den Bescheid selbst, sondern auch alle eingereichten Belege, die von der Beihilfestelle eingescannt worden sind. Damit entfallen die Fertigung von Kopien und Aufzeichnungen über Kontoverbindungen der Rechnungssteller.

Wer diesen Service nutzen will, sollte sich baldmöglichst beim Mitarbeiterportal anmelden. Es bietet folgende Vorteile:

- **Digitaler Ordner:** In diesem Ordner erhalten Sie Bezugsmittelteilung, Lohnsteuerbescheinigung und **Beihilfebescheide (mit Belegen)** schnell und umweltfreundlich.
- **Beihilfeantrag:** Kann elektronisch ausgefüllt werden. Der Druck des Formulars erfolgt mit personalisiertem QR-Code für eine optimale Erfassung beim Scannen. Ferner steht Ihnen eine Selbstauskunft über den Bearbeitungsstand Ihrer eingereichten Beihilfeanträge zur Verfügung.
- **Reisemanagement:** Mit dem Bayerischen Reisemanagement System (BayRMS) steht Ihnen eine moderne Workflowlösung zur Verfügung. Papierlos und schnell können dienstlich veranlasste Reisen beantragt, genehmigt und abgerechnet werden.

Die Anmeldung erfolgt über www.mitarbeiterportal.bayern.de. Nach Eingabe von E-Mail-Adresse, Personalnummer, Geburtsdatum und Sicherheitsabfrage erhält man eine E-Mail und zusätzlich einen Aktivierungs-Code auf dem Postweg, an die beim Landesamt für Finanzen gespeicherte Privatadresse. Nach Eingabe des Aktivierungs-Codes (und gegebenenfalls der Aktivierungs-ID) kann man den Mitarbeiterservice Bayern vollständig nutzen.

Hinzu kommt eine weitere Neuerung, die am 1. November 2018 gestartet wurde: Die in der Regel kostenintensiven Krankenhausrechnungen können künftig direkt zwischen Beihilfestelle und Klinik abgerechnet werden. Damit wird ein erster Punkt des zwischen BBB und Finanzministerium geschnürten Beihilfepakets umgesetzt. Erforderlich ist lediglich ein entsprechender Antrag im Rahmen des Aufnahmeverfahrens im Krankenhaus. Für Beihilfeberechtigte und Kliniken wird das Verfahren damit deutlich vereinfacht.

Für die Beihilfeberechtigten entfallen damit zeitaufwändige Abstimmungen. Ergeben sich im Rahmen der Beihilfefestsetzung abrechnungsrelevante Rückfragen zur Rechnung, können diese schon vor der endgültigen Festsetzung direkt zwischen Klinik und Beihilfestelle geklärt werden. Die ersten Kliniken im Freistaat haben sich dem Verfahren angeschlossen. Weitere müssen folgen. Es liegt also im Interesse aller Beteiligten, dass sich möglichst viele Häuser der bundesweit geschlossenen Grundsatzvereinbarung anschließen.

Selbstverständlich eröffnet die Vereinbarung lediglich die Direktabrechnung und lässt die vorhandenen Rechtsbeziehungen zwischen Patientinnen und Patienten und den Kliniken unberührt. Erfasst werden zudem nur Krankenhäuser, die auch gesetzlich Krankenversicherten dem Grunde nach offenstehen. Privatkliniken oder Kliniken im Ausland werden nicht erfasst. Hier bleibt es beim bisherigen Kostenerstattungsverfahren. Die Direktabrechnung betrifft ausschließlich die beihilfefähigen Aufwendungen. Damit werden z.B. nicht beihilfefähige Wahlleistungen nicht erfasst.

Ebenfalls in Kraft getreten sind zum 1. Januar 2019 die Vereinbarungen des „Beihilfepakets“ (vgl. „bayerische schule“ 5/2018) wie wieder Beihilfe für Sehhilfen (Brillen), Erhöhung der Höchstbeträge bei Heilbehandlungen und Wegfall des Mindestbetrages für einen Beihilfeantrag.

*Stellvertretender Leiter der Abteilung Dienstrecht und Besoldung im BLLV

Verlust der Besoldung bei schuldhaftem Fernbleiben vom Dienst

Greift ein Beamter die Anordnung, Dienstunfähigkeit infolge von Krankheit mit einem amtsärztlichen Attest nachzuweisen, nicht mit den gesetzlich vorgesehenen Rechtsbehelfen an, dann ist ihm im Verfahren um den Verlust der Besoldung die Berufung auf die Rechtswidrigkeit und Unverwertbarkeit des amtsärztlichen Attests verwehrt, hat der Bayerische Verwaltungsgerichtshof (BayVGH) festgestellt.

Der Dienstherr ordnete gegenüber dem Kläger an, für den Fall der Dienstunfähigkeit infolge Krankheit ab dem ersten Tag ein amtsärztliches Attest vorzulegen. Der Kläger legte beim Gesundheitsamt eine Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung von einem Privatarzt vor, die er von Seiten des Amtsarztes anerkannt haben wollte. Die amtsärztliche Untersuchung bestätigte die vorgelegte Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung dagegen nicht. Dennoch erschien der Kläger nicht zum Dienst.

Der Dienstherr stellte daraufhin den Verlust der Dienstbezüge des Klägers fest. Zur Begründung wurde ausgeführt, dass der Kläger zum Nachweis seiner Dienstunfähigkeit infolge Krankheit ein amtsärztliches Attest vorzulegen habe. Die vorliegende privatärztliche Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung rechtfertige nicht die Annahme, dass der Kläger im fraglichen Zeitraum dienstunfähig war. Sie enthalte weder Befunde noch Hinweise, die geeignet seien, die abweichende amtsärztliche Feststellung infrage zu stellen.

Im Übrigen hätten amtsärztliche Stellungnahmen gegenüber privatärztlichen Attesten bezüglich der Beurteilung der Dienstfähigkeit eines Beamten grundsätzlich größeren Beweiswert. Nach alledem sei der Kläger schuldhaft dem Dienst ferngeblieben. Der Kläger müsse die Bezüge, die für den fraglichen Zeitraum gezahlt worden seien, zurückzahlen. Hierüber werde ein gesonderter Bescheid ergehen.

Der Kläger hatte es versäumt, eine von ihm für rechtswidrig gehaltene Anordnung – der Vorlage eines amtsärztlichen Attests – mit den gesetzlich vorgesehenen Rechtsbehelfen anzugreifen. Er wandte sich ausschließlich gegen den Verlust der Dienstbezüge. **bbb/ds**

ÖD: Was die Beschäftigten dem Dienstherrn wert sind

Immer mehr Menschen streben eine Karriere im öffentlichen Dienst mit seiner Vielfalt an Zukunftsperspektiven an. Als führende Interessenvertretung der Beschäftigten in diesem Bereich steht der Bayerische Beamtenbund BBB für konstante Weiterentwicklung der Beschäftigungsbedingungen. Schon heute nimmt der Freistaat Bayern Vorbildfunktion ein. „Bayerns Verwaltung macht ganz schön was her!“, das sei allerdings „kein Grund, sich damit zufrieden zu geben“, meinte der BBB-Vorsitzende Rolf Habermann zum jährlichen Tag des öffentlichen Dienstes. Der Tag wurde auch dazu genutzt, den Arbeitsplatz öffentlicher Dienst in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Der BBB arbeite an einer konsequenten und durchdachten Weiterentwicklung der Beschäftigungsbedingungen in jeglicher Beziehung, immer im engen Kontakt mit dem zuständigen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat und seinem Minister Albert Füracker.

Mit sehr flexiblen Beschäftigungsbedingungen könne der Freistaat schon heute bei Personal und Nachwuchs punkten. Luft nach oben gebe es aber immer, sagt der BBB-Vorsitzende. Im Frühjahr stehe die nächste Einkommensrunde an, „das ist immer der Zeitpunkt, zu dem der Dienstherr zeigen kann, was ihm seine Beschäftigten wert sind.“ Wichtig seien aber nicht nur die monetären Anreize. Der öffentliche Dienst müsse – gerade angesichts seiner Vorbildfunktion als Arbeitgeber – seine Attraktivität auch über die sonstigen Arbeitsbedingungen immer weiter hervorheben. „Da befindet man sich in Bayern auf dem besten Weg“, betont Habermann.

„Unser Ziel ist ein Arbeitsplatz, der den Menschen in seiner Gesamtheit und in allen Lebensabschnitten im Blick hat, Entfaltungsmöglichkeiten bietet und auch in schwierigen Phasen unterstützend tätig werden kann“, fasst Habermann zusammen. Getreu seinem Motto „Für Menschen. Mit Ideen.“ scheut man sich im BBB auch nicht davor, neue Wege zu beschreiten. „Wir haben immer noch viel vor“, kündigt der BBB-Chef an. **bbb**



seminarvorschau FEBRUAR BIS MÄRZ 2019

- | | |
|--|--|
| <p>2019 06 neu Resilienz – das Immunsystem unserer Seele
Stärkung der psychischen Belastbarkeit im (Schul-)Alltag
02.02.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 07 neu Begeisterung im Unterricht
Gehirngerechtes Lernen fördern
05.02.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 08 neu Storytelling – wie Geschichten spannend werden
Dramaturgische Grundlagen zur Entwicklung von Theaterstücken und Filmen mit Jugendlichen
06.02.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 09 neu „Störenfriede“
Umgang mit schwierigen und verhaltensauffälligen Schüler/innen
15.02.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 10 Einführung Deutsch als Zweitsprache
Kompaktkurs für Lehrer/innen ohne/mit wenigen Vorkenntnissen
20.02.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 11 neu Schnupperkurs: Design Thinking kennenlernen
Innovationstechniken für den Schulalltag
28.02.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 12 Effektive Konfliktprävention
Kompaktseminar, um Krisen im Schulalltag professionell zu managen
13.03.2019, MÜNCHEN</p> | <p>2019 13 Stimme und Körpersprache gekonnt einsetzen
Kompaktseminar Sprecherziehung für Lehrkräfte und Erzieher/innen
19.03.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 14 Mit Visualisierung Lernprozesse gezielt unterstützen – Einsteigerkurs
Bildsprache für mehr Kreativität, Innovation und Denkkraft nutzen – Lernen Sie, Tafelbilder mal anders zu gestalten
23.03.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 15 neu Schulleiter als Teamleiter
Teamentwicklung in der Schule „Gemeinsam – Together – Yhdessä“
23.03.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 16 neu Move your body – move your mind
Lernleistung und Motivation durch Bewegung steigern
28.03.2019, MÜNCHEN</p> <p>2019 17 neu Einsatz von iPads im Unterricht
Grundkurs zur Unterrichtsgestaltung mit iPads
29.03.2019, MÜNCHEN</p> |
|--|--|

Beachten Sie auch unser umfangreiches **SchiLF-Programm** mit vielen interessanten Angeboten unter akademie.bllv.de/schilf und buchen Sie jetzt schon Ihre Veranstaltungen für das neue Schuljahr.



Ausführliche Seminaurausschreibungen sowie Anmeldung unter bllv.de/akademie

Für die Anerkennung als eine die staatliche Lehrerbildung ergänzende Maßnahme ist der Dienstvorgesetzte verantwortlich. Dienstbefreiung kann beantragt werden.



verbandsticker

Lehrerkalender: Ab 2019/2020 nur noch online zu bestellen

Aus Umwelt- und Kostengründen wird der beliebte und traditionsreiche blaue BLLV-Lehrerkalender ab dem Schuljahr 2019/20 nicht mehr an alle Mitglieder unaufgefordert versandt. Mitglieder können ihn aber kostenlos abonnieren. Er wird ihnen dann zum Ende des ablaufenden Schuljahres geschickt. Allerdings muss der Kalender auf unserer Website bestellt werden (bllv.de/lehrerkalender). Der Lehrerkalender ist nur für BLLV-Mitglieder gedacht, deswegen müssen Sie sich auf der BLLV-Website mit E-Mail-Adresse und Passwort einloggen. bs

Wirtschaftsdienst: Günstige Gruppentarife speziell für Senioren

Wer in den Ruhestand geht, sollte überlegen, ob die bestehenden Versicherungsverträge noch dem Bedarf entsprechen. Einige Versicherungen sind möglicherweise gar nicht mehr sinnvoll, bei anderen ergibt sich vielleicht Einsparpotenzial. Der BLLV Wirtschaftsdienst bietet in jedem Fall günstige Gruppentarife – gerade jenen Menschen, die bei rein privaten Unternehmen Probleme hätten.

Nach Ansicht der Experten ist mindestens die private Haftpflichtversicherung ein absolutes Muss auch nach dem Arbeitsleben. Der Wirtschaftsdienst rät auch, die Höhe der Deckungssumme zu prüfen.

Im Alter werde auch das Thema Pflege immer relevanter. Eine Pflegeversicherung schließe man zwar am besten ab, wenn man noch jung ist, weil die Beiträge sich nach Lebensalter und Gesundheitszustand berechnen. Doch auch im Alter könne es sinnvoll sein, eine private Pflegeversicherung abzuschließen. Zudem könne es sich für Senioren als schwierig erweisen, einen

passenden Unfall-Schutz zu finden: Entweder seien die Versicherungen teuer, oder es gebe nur eine reine Geldleistung, die als Rente, nicht als Einmalsumme ausbezahlt wird. Als Alternative wird eine Notfall-Police empfohlen, gerade wenn die eigene Familie nicht in der Nähe lebe. Diese Policen böten etwa eine Telefonnummer für schnelle Hilfe und weltweite Unterstützung bei Notfällen oder auch einer fällig gewordenen Wohnungsumrüstung. bs

Auslandspraktika: von Nordnorwegen bis Neuseeland

Zum 18. Mal startet im Februar das Auslandspraktikum des BLLV-Hochschulreferats. 46 Lehramtsstudenten schwirren rund um den Globus aus, um pädagogische Erfahrungen in anderen Ländern zu sammeln. Vom hohen Norden im norwegischen Tromsø bis in den fernen Süden in Neuseeland, von den kalten Regionen der Mongolei bis ins tropische Thailand werden die jungen Kolleginnen und Kollegen in Schulen und in pädagogischen Einrichtungen hospitieren.

„Über den Tellerrand schauen“ ist die Devise dieses BLLV-Angebots. Ziel des Praktikums, das teilweise in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut durchgeführt wird, ist es, die Professionalität der werdenden Lehrerinnen und Lehrer zu erhöhen. Das Erlebnis, ein mitunter komplett anderes Schulsystem kennenzulernen, verändert auch den Blick auf den eigenen Beruf. Die Partnerschulen und Einrichtungen des BLLV sind in den unterschiedlichsten Ländern wie unter anderem in Chile, Ungarn, Portugal, USA, Lettland, Ghana, Ruanda, Südafrika, Indonesien oder Vietnam. Ein gemeinsames Vorbereitungswochenende und eine gemeinsame Auswertung rahmen das Programm ein und machen diese einzigartige Erfahrung auch zu einem Gruppenerlebnis. bs



Frisch gewählt: Carina Schmidt, Lukas Lanio, Franziska Gramsamer, Christoph Schmidts, Nina Pirc (v. l.)

Der neue Vorstand der Studierenden will bessere Lehrerbildung

Die Studierenden im BLLV haben einen neuen Vorstand. Ende vergangenen Jahres wurden bei einem Treffen in Würzburg fünf Lehramtsstudierende verschiedener Schularten gewählt. Neue erste Vorsitzende ist Carina Schmidt. Die gebürtige Starnbergerin studiert seit 2015 in Passau Grundschullehramt und hat die Vorstandsarbeit schon bisher als Beisitzerin mit ihren innovativen Ideen bereichert. Sie sagt: „Ich studiere Lehramt, weil ich mit Herzblut hinter dem Lehrerberuf stehe und Bildung unsere Zukunft ist.“

Als zweiter Vorsitzender bestätigt wurde Christoph Schmidts. Der angehende Gymnasiallehrer aus Bayreuth betonte den Wert von ehrenamtlichem Engagement wie dem im BLLV. Es werde belohnt durch „spannende Erfahrungen, interessante Bekanntschaften und politische Errungenschaften“. Das erneuernde Potential der Lehramtsstudierenden des Verbandes betonte Lukas Lanio, der zuvor Beisitzer war und nun einen Vorsitz inne hat: Man sehe „alte Probleme aus neuen Blickwinkeln“ und könne dadurch Lösungsansätze entwickeln, „an die vor-

her niemand gedacht hat“, sagte der Eichstätter, der auf Mittelschullehramt studiert. Auch die Beisitzerinnen Franziska Gramsamer aus der Studierendengruppe Nürnberg und Nina Pirc von der Universität Passau freuen sich darauf, ihre Ideen in die Vorstandsarbeit einzubringen.

Das Treffen der 45 Lehramtsstudierenden stand, abgesehen von den Wahlen des Vorstands, im Zeichen der Landesdelegiertenversammlung des BLLV vom 30. Mai bis 1. Juni, ebenfalls in Würzburg. Methodisch angeregt von BLLV-Hochschulreferentin Ulla Adam, diskutierten 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor allem Positionen zur Lehrerbildung und stellten geschlossen Forderungen an die Bildungspolitik, etwa nach besserer Verzahnung von Theorie und Praxis, intensiverer Studienberatung, nach fairer Prüfungskultur und einem „BAföG für alle“.

Im Rahmenprogramm unter dem Motto „Glück und Achtsamkeit“ bekamen die Teilnehmenden aus ganz Bayern Workshops zum Unterrichtsfach Glück, zu Yoga mit Kindern und zum systemischen Konsensieren geboten. mh



Wolfram Schneider*

Digitalisierung – auf die Lehrkraft kommt es an

Die Digitalisierung macht Veränderungsprozesse nötig. Viel ist unternommen worden, um Bayerns Schulen dafür fit zu machen. Aber reicht das schon? Experten aus Praxis, Wissenschaft, Politik und Schulverwaltung waren sich am runden Tisch beim BLLV einig: Bei Weitem nicht. Klar ist nur: Auf den neuen Wegen müssen alle Beteiligten mitgenommen werden. >

*Wissenschaftlicher Mitarbeiter des BLLV



„Es geht um Grundüberzeugungen, die vermittelt werden müssen. Ein Mehrwert muss da sein, Begeisterung muss da sein. Denn das, was passiert, verändert die Welt grundlegend“

„Wir müssen an einem Strang ziehen, die Kolleginnen und Kollegen vor Ort mitnehmen, ihnen Vertrauen geben“



„Der Mehrwert von Digitalisierung ist, dass Unterrichtsprozesse auf ein qualitativ höherwertiges Niveau gehoben werden können“

„Unterricht ist nur ein Teil meines Alltags. Um digital gestütztes Lernen und Arbeiten umzusetzen, bräuchte ich viel mehr Zeit“

„Wir müssen die Kolleginnen und Kollegen, die jeden Tag in der Praxis sind, begeistern und mitnehmen“

Die Digitalisierung der Schulwelt hat zu einer Fülle an Ideen, Neuerungen und Anforderungen geführt, aber auch zu Ängsten und Unsicherheiten. In diesem Spannungsfeld gilt es, einen roten Faden zu finden, einen Weg, den „alle gut gehen können, der alle fit macht für die Welt von Morgen – Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer und die Eltern.“ So sagt es Birgit Dittmer-Glaubig, Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft, die als Leiterin der AG Digitalisierung Expertinnen und Experten zu einem runden Tisch in den BLLV geladen hatte.

Im Mittelpunkt des Austauschs standen Fragen, die bislang noch nicht (vollständig) geklärt sind: Was von den vielen Ankündigungen und Versprechungen ist bisher tatsächlich bei den Schulen angekommen? Was brauchen Lehrerinnen und Lehrer, um neue Medien bestmöglich ein-

zusetzen zu können? Wo soll es langfristig hingehen? Wie sind die Herausforderungen im Zuge der Digitalisierung gemeinsam zu schaffen, und wer muss dafür was tun?

Darauf müssen Antworten gefunden werden, weil die Digitalisierung unser gesamtes Leben verändert. Sie macht es möglich, dass alle Wissensinhalte immer sofort abrufbar sind, dass mit Hilfe von Lernprogrammen individuelles Lernen in einer nie da gewesenen Form geschieht, und dass die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen stark durch virtuelle Welten geprägt wird. Diese Veränderungen stellen in ihrer Radikalität für alle Institutionen eine große Herausforderung dar.

Für die Schule bedeutet dies: Der Prozess des Lernens verändert sich. Es geht weniger nur um Wissensinhalte als um das Begreifen von Zusammenhängen und das Sich-Aneignen von Kompetenzen. Ziel von Lernen ist Verstehen und nicht so sehr Wissen. Es geht aber auch darum, dass sich

die Institution Schule verändert beziehungsweise weiterentwickelt – und damit die Rolle der Lehrerinnen und der Lehrer. Wie sie diese Veränderungen nicht nur als Objekte erleben, sondern die Veränderungen bewusst gestalten und dabei ihre Erfahrungen als Pädagoginnen und Pädagogen einbringen – das wird eine der großen Herausforderungen der Schule in den nächsten Jahren und Jahrzehnten.

Klar ist aber auch: auf die Lehrkräfte, die Lehrerpersönlichkeit, die Freude an ihrem Beruf und auf die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern kommt es an. Das war bereits vor der Digitalisierung der Fall, und so wird es auch künftig sein. Der digitale Wandel kann aber Teil der Lösung für mehr Bildungsgerechtigkeit sein, er kann mit technischen Hilfsmitteln gemeinsame Lernprozesse unterstützen, er kann zu mehr Eigenverantwortung und Selbstreflexion ermutigen. Folglich geht es vor allem darum, moderne Technik und moderne pädagogische Konzepte so miteinander zu verknüpfen, dass >

v. l. n. r

Matthias Stein
Leiter des Referats für Digitale Bildung, Medienbildung und IT an Schulen am Bayerischen Kultusministerium

Birgit Dittmer-Glaubig
Leiterin Abteilung Berufswissenschaft des BLLV

Prof. Frank Fischer
Lehrstuhl für empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie, LMU München

Ines Hensch
Gymnasial-Lehrerin

Dr. Dieter Reithmeier
Geschäftsführer des BLLV



„Wir müssen Kompetenzen schaffen, die es uns ermöglichen, mit den Veränderungen umzugehen“

„Die richtige Vorgehensweise wäre: Wir analysieren das Problem und sagen dann, was die Lösung wäre. Dazu braucht es landesweite, zentrale Lösungen, dafür müssen die Ressourcen gebündelt werden“

„Bei allem, was passiert, dürfen die Schülerinnen und Schüler nicht verloren gehen“

v. l. n. r.

Prof. Uta Hauck-Thum
Professur für Grundschulpädagogik und Didaktik, LMU München

Dr. Manfred Riederle
stellvertretender Geschäftsführer Bayerischer Städtetag

Dr. Karin Oechslein
Direktorin des ISB München

Prof. Peter Hubwieser
Leiter der Professur für Didaktik der Informatik, TU München und Sprecher für den Bereich Bildung beim Zentrum Digitalisierung, Bayern

Simone Fleischmann
BLLV-Präsidentin

die jungen Menschen an den Schulen maximal profitieren. Denn digital unterstütztes Lernen kann dazu beitragen, dass jeder die Möglichkeit erhält, sein Wissen zu erweitern und seine persönlichen Talente zu entfalten.

In diesem Zusammenhang spielt Bildung als Grundlage unserer Wissensgesellschaft und ihre aktive Gestaltung sowie digitale Weiterentwicklung eine zentrale Rolle. Eine Gesellschaft im technologischen Wandel braucht deshalb auch eine sich wandelnde Schule. Aktuelle pädagogische Handlungsmuster müssen sich auch an neuen gesellschaftlichen Anforderungen messen lassen. Digitale Technik kann zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler beitragen und den Schulalltag bereichern. Dazu müssen allerdings Voraussetzungen erfüllt sein und Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Damit all dies gelingt, muss die Lust und die Begeisterung der Lehrerinnen und Lehrer für die Digitalisierung geweckt



„Sicher ändert sich viel im Zuge der Digitalisierung. Aber wenn wir den Kindern beibringen selbstständig und verantwortungsbewusst zu sein, dann sind wir schon sehr viel weiter“

„Wir müssen uns darüber unterhalten, was Schule und Bildung von morgen leisten soll. Klar ist aber: Die Lehrerin und der Lehrer bleiben an erster Stelle“

werden. Darin waren sich die Expertinnen und Experten des runden Tisches einig. Für Simone Fleischmann, die Präsidentin des BLLV, stellt sich dabei die grundsätzliche Frage: „Wir müssen uns darüber unterhalten, was Schule und Bildung von morgen leisten soll. Und dafür braucht es entsprechende Rahmenbedingungen. Und die Kolleginnen und Kollegen brauchen Zeit für nachhaltige und tiefgreifende Lern- und Beziehungsprozesse mit den Kindern.“ Gefragt ist eine angemessene Ausstattung, inklusive Systembetreuung. Vor allem aber gilt es, die Lehrerinnen und Lehrer mitzunehmen und ihnen ausreichend Zeit zu geben, digitale Kompetenzen aufzubauen. Erst die Menschen und ihre Qualifizierung, dann die Anschaffung von Technik.

Einig waren sich die Expertinnen und Experten auch darin, dass der Prozess der Digitalisierung Auswirkungen auf die Lernprozesse hat. Durch den technischen Wandel verändert sich auch das schulische Lernen. Das betrifft Ein-

stellungen, Inhalte, Methoden und Konzepte. Allerdings muss es auch darum gehen, wie neue Medien zur Qualität von Unterrichtsprozessen beitragen können. Denn Bildungsziele wie Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein junger Menschen zu fördern, wird immer im Zentrum pädagogischen Handelns stehen.

Der Mehrwert von Digitalisierung besteht darin, dies zu unterstützen und nicht Selbstzweck zu werden. Dazu, so das Fazit des runden Tisches, können alle etwas beitragen, die Menschen aus der Praxis, der Politik, der Schulverwaltung und der Wissenschaft. Diese Beiträge gilt es, zu einem roten Faden zusammenzuführen. //



Die BallHelden-Saison war ein Riesenerfolg

Eine viertel Million Euro Spenden für soziale Projekte weltweit

„Es war ein grandioses Highlight. Alle Beteiligten einschließlich einer großen Elternschaft hatten Freude und Spaß am Erleben.“ – „Unsere Grundschule kann sehr stolz sein auf diese Gemeinschaftsleistung am BallHelden-Tag. Sie hat dafür nicht nur Lob von den Schülern, sondern auch große Anerkennung durch die Eltern erfahren, die erkannt haben, dass nicht nur Sportgeist für eine Schule wichtig ist, sondern auch Solidarität zeigen mit denen, die es nicht so gut haben wie wir.“

Viele solcher Rückmeldungen erreichten uns aus den teilnehmenden Schulen. Großer Spaß, viel Abwechslung, aber auch die ernsthafte Beschäftigung mit der Situation von Kindern in Not stand im vergangenen Jahr wieder im Mittelpunkt der BallHelden-Aktion.

Auch wenn uns die deutsche Fußballnationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft im vergangenen Jahr nicht überzeugen konnte, war es für viele Grundschülerinnen und -schüler ein tolles Fußballjahr, denn sie nahmen am BallHelden-Tag



High Five – in den begehrten Ballheldentrikots kann man sich sehen lassen

des BLLV und des Bayerischen Fußballverbandes teil. 137 Schulen mit mehr als 20.000 Schülerinnen und Schülern klickten für Kinder in Not. Fast 1.000 engagierte Lehrerinnen und Lehrer und viele Eltern halfen zusammen und heraus kam ein sensationelles Ergebnis: 258.000 Euro Spenden für soziale Projekte weltweit.

„Das ist ein großartiges Ergebnis, das alle unsere Erwartungen weit übertroffen hat. Trotz enttäuschender Fußball-WM. In den Schulen war beste Stimmung: Bewegung, Gemeinschaft, gegenseitige Hilfe und Freude sind das Herzstück unserer BallHelden-Aktion. Ich konnte dies an vielen Schulen erleben, die ich persönlich an diesem Tag besucht habe“, resümierte Simone Fleischmann.

Die BLLV-Präsidentin hat diese Initiative, die Fußball mit sozialer Hilfe verbindet, zusammen mit dem Präsidenten des Bayerischen Fußballverbandes, Rainer Koch, 2016 aus der Taufe gehoben. Heute sagt sie: „Ich konnte mir damals nicht vorstellen, dass unsere BallHelden-Aktion auf so große Resonanz stoßen würde. Ich bin richtig stolz darauf.“

Begeistert waren auch die Repräsentanten der Versicherung „die Bayerische“, die diese Aktion mit viel Wohlwollen und auch finanziell unterstützt hat. Nur durch den Beitrag der Bayerischen war die Umsetzung in dieser professionellen Form überhaupt möglich. Besonders hilfreich war auch dieses Jahr wieder das sehr gut dargestellte Informationsmaterial für die Umsetzung. Bei den Kindern kamen besonders gut die BallHelden-T-Shirts an, die alle teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erhielten. Auch die Eltern machten an den meisten Schulen aktiv mit.

Die Spenden fließen zu je einem Drittel in die Kinderhilfe des BLLV, in die Sozialstiftung des Bayerischen Fußballverbandes und in ein Projekt, das die einzelne Schule vorschlägt. Und in diesem Schuljahr soll es weitergehen: die Versicherung „die Bayerische“ hat ihre Unterstützung auch für dieses Jahr zugesagt. Also heißt es erneut: Anmelden, Mitmachen, Spaß haben und viel Gutes tun. dr

Alle Infos unter www.ball-helden.de



KIWI : „KINDER UND JUGENDLICHE WILLKOMMEN“ – DAS BUNDESWEITE INTEGRATIONS-PROJEKT VON CARE

KIWI-Methodik anhand KIWI-Handbuch im Sekundarbereich: 150 Übungen und Workshops zu Themen wie „Kultur“, „Werte“, „Identität“, „Gewaltprävention“ sowie „Teilhabe“ und „berufliche Zukunft“. Anhand KIWI kids-Box für die Grundschule: Eine Methodenbox mit Spielen zu Themen wie „Familie und Freundschaft“, „Heimat“ und „Miteinander“.



ÜBERBLICK

STÄRKUNG & AUSBAU DER INTEGRATIONSPOTENTIALE AN GRUNDSCHULEN (KIWI KIDS) UND SCHULEN DER SEKUNDARSTUFE (INKL. BERUFSSCHULEN).

KOSTENFREIE TEILNAHME FÜR ALLE SCHULEN UND GEMEINNÜTZIGEN EINRICHTUNGEN.

Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Finanzielle Förderung von schulischen Integrationsprojekten von und für Kinder und Jugendliche bis zu 400 Euro (KIWI kids: 250 Euro)

Prozessbegleitung an der Schule durch das internationale Schulcoachteam von CARE (z.B. Schulworkshop).

Kontakt:

www.care.de/kiwi
kiwi@care.de
Tel. 0228 97563 - 85

KIWI wird gefördert durch



KIWI kids wird gefördert durch



Die Praktikumsbörse für Schülerinnen und Schüler in Bayern.

Helfen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern beim Absprung in die Berufswelt – mit einem Praktikum bei einem Unternehmen in Ihrer Region!



Jetzt ausprobieren!
www.sprungbrett-bayern.de

- DIE Schülerpraktikumsbörse für Bayern
- Schülerpraktika aller Branchen
- Direkt bewerben mit Online-Bewerbungstool
- Kostenfrei und ohne Anmeldung

Projektträger



Förderer



Habe Mut, wage das Neue, sei Pionier*in!

Sie lieben Ihren Beruf, weil Sie einen besonderen Sinn mit Ihrem Tun verbinden? Dann suchen wir genau Sie! Bauen Sie von Anfang an an der Schule Ihrer Träume mit und kommen Sie an die neue Erzbischöfliche Franziskus-Grundschule in München als

Grundschullehrer*in

Das erwartet Sie bei uns ab dem Schuljahr 2019/20:

- Pädagogisches Konzept des rhythmisierten, offenen Ganztags (drei Tage pro Woche)
- Tandem aus Grundschullehrer*in und Erzieher*in
- Ganzheitliche Begleitung der Kinder in Unterricht und Freizeit

Bewerben Sie sich jetzt!

Erzbischöfliches Ordinariat München, Personalplanung Ordinariat Postfach 33 03 60, 80063 München
Bewerbung@eomuc.de

Bitte wenden Sie sich bei Rückfragen an Dr. Ralf Grillmayer, Hauptabteilungsleiter Erzbischöfliche Schulen, RGrillmayer@eomuc.de, Tel. 0 89 / 21 37 -1736

Nähere Informationen zu den Aufgaben und Anforderungen erhalten Sie unter www.erzbistum-muenchen.de/stellenangebote.



ERZBISCHÖFliches ORDINARIAT MÜNCHEN UND FREISING

Sie möchten noch mehr wissen?
www.franziskus-gs.de



Mit **Untis Mobile** haben Sie den aktuellsten Stundenplan immer griffbereit.

In über 35 Sprachen nutzen Bildungseinrichtungen Untis für die Erstellung und Verwaltung des Stundenplanes. Die täglichen Änderungen werden online abgeglichen, und dank der Offline-Funktionalität stehen einmal angesehene Pläne auch ohne Internetverbindung zur Verfügung.

Installieren Sie jetzt die kostenlose App für Android oder iOS.

Dieses Schuljahr haben Sie die Möglichkeit **Untis Mobile Premium** mit vielen praktischen Zusatzfunktionen kostenlos und unverbindlich für alle Schüler, Eltern und/oder Lehrer Ihrer Schule freizuschalten.

Untis Mobile Premium jetzt kostenlos für das gesamte Schuljahr 2018/19 testen – Anmeldung für Schulen über www.untis-bayern.de.



VER SICHERUNGS
KAMMER
BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Wir wollen mit einem guten Gefühl ins Leben starten.

BeihilfeCOMFORT ist unsere Lösung für Ihre Gesundheit.

Mit unseren Ergänzungsbausteinen schließen Sie ganz individuell Ihre Beihilfelücken. Rundum abgesichert können Sie so ganz unbesorgt durchstarten. Focus Money hat uns dafür unter den besten PKV-Beihilfetarifen ausgezeichnet.

Ihr starker Partner vor Ort BLLV-Wirtschaftsdienst GmbH

Kurfürstenplatz 5 · 80796 München

Telefon (0 89) 28 67 62-6 · Telefax (0 89) 28 67 62-88

E-Mail info@bllv-wd.de · www.bllv-wd.de



Beamtendarlehen 10.000 € - 120.000 €
 Vorteile:
 - Vorteilszins für den öffent. Dienst
 - Umschuldung: Raten bis 50% senken
 - Baufinanzierungen echt günstig
0800 - 1000 500 Free Call
 Wer vergleicht, kommt zu uns.
 Seit über 40 Jahren.



NEUER exklusiver Beamtenkredit - Unser bester Zins aller Zeiten - Sensationell günstig
2,50% echter Vorteilszins
 effektiver Jahreszins
 Repr. Beispiel gemäß §6a PAngV (2/3 erhalten): 50.000 €, Lfz. 120 Monate, 2,50% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,47% p.a., mtl. Rate 470,70 €, Gesamtbetrag 56.484,- € Vorteil: Kleinzins, kleine Rate, Annahme: gute Bonität.
AK FINANZ
 Kapitalvermittlungs-GmbH
 E3, 11 Planen
 68159 Mannheim
 Tel.: 06221 77890-0
 info@ak-finanz.de
 www.AK-Finanz.de
 Exklusivzins
 sehr gut

Klinik Wollmarshöhe
Moderne Psychosomatik
 Privatklinik / Akutklinik
 Aufnahme / Beratung: **07520 927-260**
wollmarshoehe.de | YouTube/wollmarshöhe

Montessori-Pädagogik und Montessori-Heilpädagogik
 - Wege zu differenziertem Unterricht

Die Montessori-Pädagogik und Montessori-Heilpädagogik vermittelt ein breites Verständnis für pädagogische und psychologische Lernprozesse. Vielfältige didaktische und methodische Anregungen für den differenzierten Unterricht können hiervon abgeleitet werden.

Einwöchige Grundkurse, Beginn: 15. 04., 29. 07. 2019 oder 28. 10. 2019
Berufsbegleitender Jahreslehrgang: 20. 09. 2019 bis 25. 07. 2020

Information: Internationale Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation
 Prof. h. c. Dipl.-Päd. J. Datke, Tel.: 089-72469040, info@hellbrueggestiftung.de
 Heiglhofstr. 65/II, 81377 München **www.theodor-hellbruegge-stiftung.de**

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtendarlehen.de
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800 - 8664422
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren
NÜRNBERGER
 VERSICHERUNG
 Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
 Klaus Wendholt
 Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken



Privatklinik Eberl BAD TÖLZ
 Alle Zulassungen für Sanatoriums- und stationäre Maßnahmen:
 Psychosomatik / Burn-Out
 Orthopädie / Innere Medizin

- modernste Diagnostik und Therapie
- großer Fitnessraum, Sauna, Dampfbad
- Thermal-Schwimmbad (31-32°C)

Kostenträger: Beihilfe und private Krankenkassen



Privatklinik Eberl
 Buchener Straße 17
 D - 83646 Bad Tölz

Telefon: 08041.78 72-0
 Fax: 08041.78 72-78
 info@privatklinik-eberl.de
 www.privatklinik-eberl.de

BALL HELDEN
 KICKEN FÜR KINDER IN NOT

KICKEN FÜR KINDER IN NOT

JETZT ANMELDEN!

Eine Initiative von

BLLV **BFV** SOZIALSTIFTUNG

www.ball-helden.de

NS-Dokumentationszentrum München
 Lern- und Erinnerungsort zur Geschichte des Nationalsozialismus

Die Wiege der Gewalt
 München und der Nationalsozialismus

Max-Mannheimer-Platz 1
 80333 München
www.ns-dokuzentrum-muenchen.de
 Di-So 10-19 Uhr
 Für Schulklassen kostenlose Rundgänge und Seminare

© Stadtarchiv München, FSWREP-0060 (Kurt Hühle)

Stimmen_Orte_Zeiten
 Juden in München

Jüdisches Museum München
 St.-Jakobs-Platz 16
 80331 München
www.juedisches-museum-muenchen.de
 Vermittlungsangebote für Schulklassen
 Öffnungszeiten für Schulen ab 8:30 Uhr

© Daniel Schvarcz

impresum

Inhaber und Verleger
 BAYERISCHER LEHRER- UND LEHRERINNEN-VERBAND E.V. Bavariaring 37, 80336 München

Redaktionsleiter
 CHRIS BLEHER
 Alte Bergstr. 455 i II 86899 Landsberg am Lech
 Telefon 08191 98 54 147 II c.bleher@t-online.de

Anzeigen
 A.V.I. ALLGEMEINE VERLAGS- UND INFORMATIONSGESELLSCHAFT MBH
 Hauptstraße 68 AII 30916 Isernhagen
 Telefon 05139 985659-0 II Fax 05139 985659-9
 info@avi-fachmedien.de

Postanschrift
 Postfach 150209, 80042 München
 Telefon 089 721001-0 II Fax 089 721001-90
 bllv@bllv.de, www.bllv.de

Schlussredaktion
 REGINA DAX Schreibbüro II www.Dax-Data.de

Druck
 ORTMANNTEAM GMBH CROSSMEDIA DRUCK
 Telefon 08654 4889-0 II Fax 08654 4889-15
 www.OrtmannTeam.de

Redaktionsanschrift
 „bayerische schule“ Redaktion
 Heuweg 13 II 93101 Pfkofen
 Telefon 09451 948822 II Fax 09451 3972

Bildkonzeption
 SONIA HAUPTMANN grafik1@bllv.de

Die „bayerische schule“ erscheint sechs Mal pro Jahr. Sie wird allen BLLV-Mitgliedern geliefert; der Mitgliedsbeitrag enthält den Bezugspreis. Nichtmitglieder können die „bayerische schule“ direkt bei der BLLV Landesgeschäftsstelle (s. oben) bestellen. Der Bezugspreis beträgt für Privatpersonen 50,00 Euro, für Institutionen (gegen Nachweis) 10,00 Euro jährlich; Einzelhefte inkl. Versand 5,00 Euro. Leserschriften senden Sie bitte direkt an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Falls kein Rückporto beiliegt, können sie auch nicht an den Autor zurückgesandt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion oder des BLLV dar.

Chefredakteur
 SEPP HOFFMANN
 Heuweg 13 II 93101 Pfkofen
 Telefon 09451 948822 II Fax 09451 3972
 redaktion@bayerische-schule.de
 Stellvertreter: ALWIN FERSTL II Erzgebirgstr. 1
 93164 Laaber II Telefon 09498 902772
 redaktion2@bayerische-schule.de

Bildredaktion
 FOTOSTUDIO ROEDER und EVA ORTHUBER
 Justus-von-Liebig-Ring 11 b II 82152 Krailling
 Telefon 089 8501706 II foto@janroeder.de
 außer S. 55: Marie Huhndorf

Illustration || Cartoon
 BERND WIEDEMANN (S. 7), bw@buchillustration.de

EMANUEL ESCHNER (S. 21)
 www.emanueleschner.tumblr.com

DIRK MEISSNER (S. 23), info@meissner-cartoons.de

Art Direction || Layout II CvD
 SONIA HAUPTMANN
 Bavariaring 37 II 80336 München
 Telefon 089 721001-820
 grafik1@bllv.de

Autorenkürzel
bbb Bayerischer Beamtenbund,
bs bayerische schule, **cb** Chris Bleher, **dr** Dr. Dieter Reithmeier, **ds** Dietmar Schidleja, **gn** Gerd Nitschke, **mh** Marie Huhndorf, **yy** Yasmin Yildiz



Auf ein gutes neues Ja!

- ✓ „Ja“ zu Ihren Träumen und Plänen im Jahr 2019.
- ✓ „Ja“ zum Testsieger-Kredit Flexoplus.
- ✓ „Ja“ zu kleinen Raten, Top-Flexibilität und Sonderkonditionen für BLLV-Mitglieder.

Jetzt informieren
und Kredit sichern:

☎ 030/285 35-200*
Stichwort: BLLV

🌐 www.abkbank.de/bllv



BLLV Wirtschaftsdienst

*(Mo. – Fr. 9.00 bis 18.00 Uhr)

Für den Öffentlichen Dienst. Und für Sie.

 **Allgemeine
Beamten Bank**